

Westdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen ausserhalb sämtlicher Zeitungen an; ausserdem Rudolf Mosse, Haasenpfeil u.
Bogler, G. & Co., sowie in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhardt Arnold
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, G. Salomon, Steinitz; Societe Havas Lafitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulterstrasse 14.

Die 7-spaltige Zeitspalte oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Kleinanzeigen 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafel geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

No. 192.

Bromberg, Sonntag, den 17. August.

1902.

Zur auswärtigen Politik Frankreichs.

XX Paris, 14. August.

Es besteht seit Jahren ein Konfликт internationaler Journalisten, dessen mehr oder weniger offen eingestandener Zweck es ist, Deutschland mit allen Grössenmächten zu verhexen, und dessen Wühlereien jedesmal dann zu Tage treten, wenn sie, wie jetzt wieder, in den deutschfreundlichen Blättern aller Länder einen tendenziösen Widerhall finden. Sein Mittelpunkt, oder sagen wir lieber (die Zentralleitung befindet sich in London. Die Fäden dieser Verschwörung laufen über Paris nach Prag und Pest, über Berlin nach Petersburg. Die Oberleitung hat Sir Rowland Plenderhast in London, dem in Berlin von Herrn Saunders, eben jenem Times-Korrespondenten sekundiert wird, dem vor nicht langer Zeit der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherr von Nitzsch, ins Gesicht sagte: „Niemand hat zur Vergiftung der öffentlichen Meinung in England gegen Deutschland mehr beigetragen, als Sie. Ich habe es auch wiederholt dem Vorkämpfer gesagt, daß bei dem Einfluß der „Times“ in England und dem Widerhall ihrer Neußerungen in Deutschland Ihre tendenziöse, vergiftete Berichterstattung geradezu als Unheil für beide Länder zu betrachten ist. Eine ganze Reihe englischer Zeitschriften, so die „National Review“, deren neuesten Heftartikel die hiesige mit den Tischen und Angeln von Schlage eines Miller, Upton, Cramariz liebäugelnde nationalistische Presse Frankreichs die größte Verbreiterung giebt, so die „Fortnightly Review“ unterstützt Herrn Plenderhast, der auch in dem China-Korrespondenten der „Times“ Dr. Morrison, einen zuverlässigen gegen Deutschland hegenden Mitarbeiter hat, auf das Getreulichste. Zu den Mitarbeitern der erstgenannten Monats-Revue gehört auch der sich als Engländer aufspielende Herr Wesselski-Boschdarowitsch, der seinen Artikel mit Ignoranz zu zeichnen pflegt und der auch der „Nemoej Wrenja“ vergiftete Berichte schreibt, ferner Latitschew, die beiden Marje u. a. m.

In Paris fehlt es nicht an hochangesehenen politischen Persönlichkeiten, die, wie der ehemalige Kammerpräsident Desdanel, der frühere Ministerpräsident und Kriegsminister Freycinet, alle Verbreitungen, welche einer engeren Verbindung und einem gemeinsamen Wirken der über Europa zerstreuten deutschfeindlichen Elemente galten, mit aller Kraft unterstützen. Von den französischen Journalisten, die mit Plenderhast so zu sagen unter einer Decke stecken, nenne ich nur Chéradame und Jules Demaitre, den Hauptling der Liga des französischen Vaterlandes.

Das vorgezeichnete, gefährliche Treiben währt, wie gesagt, schon eine ganze Weile. Es sind fünf Jahre her, daß die „Saturday Review“ einen Artikel veröffentlicht, der von Deutschland geradezu sprach. Es war eine Kriegserklärung an die deutsche Konkurrenz, die dem englischen Unternehmungsgeist in allen Formen und überall entgegenzuträfe, ein osterum censeo, daß das deutsche Reich zerstört oder wenigstens zur Ohnmacht verdammt werden müsse. Ein großer Teil der Pariser Presse druckte diese Kundgebung freudig ab, und um so freudiger, als die genannte englische Zeitschrift sich der bei ihr längst beliebten Taktik bedient hatte, Deutschland die absurdesten Pläne anzubieten. Sie ist auch jetzt wieder danach verfahren, denn nach ihr hätte Deutschland schon lange Südafrika als den Kern eines größeren Deutschlands jenseits des Meeres ins Auge gefaßt. Daß aus dieser Unförm von einer Presse übernommen wird, die den „Bangermanismus“ mit seinem angeblichen Heißhunger auf Böhmen und Deutsch-Oesterreich, auf die russischen Disseprouvinzen, auf Holland, auf — Burund als jedem Deutschen gleichsam im Wute liegend schildert, darf wohl Wunder nehmen. Waren die französischen Zeitungen doch auch auf das Gibson Bowdlerische Märchen herein gefallen, daß Deutschland jetzt verjuche, in Persien — warum nicht gar am Nordpol? — festen Fuß zu fassen.

Doch kommen wir auf die „National Review“ zurück, deren Artikel in gewissen politischen Kreisen Frankreichs einen so großen Beifall gefunden hat. Sie bedient sich ähnlich perfider Mittel, wie ihre Saturday-Collegen, welche den Deutschen rath, ihre Kolonisten statt in englischem Lande, nach Kleinasien und Südamerika zu schicken, um dann Deutschlands „Absichten“, voller Entrüstung über den unerfährlichen Bangermanismus, bei Rußland und Amerika zu denunzieren. Die „National Review“ beglückwünscht bekanntlich Lord Salisbury dazu England vor einem Bündniß mit seinem Todfeinde Deutschlands bewahrt zu haben, und der „Clair“, um nur eines der schlimmsten deutschfeindlichen Heißblätter Lutetias zu nennen, giebt ihr völlig Recht. Kaiser Wilhelm, erschreckt über die Beunruhigung, welche sein Bangermanismus

in Europa verursache, über die italienisch-französische Annäherung und die Abschwächung (!) der Feindseligkeit zwischen England und dem Zweibund, sei nur noch darauf bedacht, den Engländern überall Feinde und Schwierigkeiten zu schaffen, um dann, nach ihrer Befiegung mit Hilfe seiner gewaltig vermehrten Kriegsflotte, auch, als ein neuer Alexander, Franzosen und Russen, seiner Allmacht zu unterwerfen. Man sieht, das ist so kindisch, daß man sich fragen müsse, wie ein Blatt seinen Lesern so etwas zu bieten wagen kann, wenn man nicht müßte, wie unwissend der Durchschnittsfranzose in Fragen der auswärtigen Politik ist. Der französische Journalist kann es darum ruhig wagen, nach dem Vorbild des noch unschuldigen Greichens, das, was ein englisches Blatt in schwarz schildert, noch zu schwärzen. Man staunt über das Bild, das er von Deutschland entwirft, weil man es so ganz und gar nicht wiedererkennt. Was würde es, so führt der „Clair“ u. a. aus, England nützen, sich mit Deutschland zu verbinden, sei dies doch so „perfide“, daß es seinen Verbündeten ja doch im Stiche lassen würde. England müsse im Gegentheil dem Zweibund beitreten, wodurch dann auch die Unabhängigkeit Hollands (!) gegen den „ogre allemand“ verbürgt werden würde, wie es dadurch andererseits herbeizuführen könne, daß „die maritime und kommerzielle Hegemonie“ von ihm auf Deutschland überginge. Dieselben Leser aber, die sich an diesen politischen Kannegießereien erfreuen, lesen in denselben Blättern mit patriotischer Verblendung, daß England vor Frankreich Furcht habe und daß Italien das Niedersterben der englischen Flotte vor Tripolis lediglich seinem neuesten Mittelmeerabkommen mit Frankreich, mit anderen Worten jener Furcht zu verdanken habe.

Der Kaiser in Düsseldorf.

Der Kaiser ist gestern Vormittag 8 1/2 Uhr in Düsseldorf eingetroffen; die Stadt hatte sich zum Empfang des Monarchen festlich geschmückt. Einen besonders großartigen Anblick gewährten das Kaiser Wilhelm-Denkmal, das Stadttheater, die städtischen Gebäude am Rheinufer und der Platz vor dem Rathhausgebäude. Gleichwohl hatte auch die Ausstellung ein herrliches Festkleid angelegt. Zum Empfang des Kaisers waren auf dem Bahnhof die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden erschienen. Der Kaiser begab sich nach der Begrüßung in das Fürstenzimmer des Bahnhofs, wo die städtischen Behörden Aufstellung genommen hatten. Oberbürgermeister Marx hielt alsdann eine Ansprache.

Der Kaiser erwiderte dem Oberbürgermeister, er spreche seine Freude darüber aus, daß es ihm möglich gewesen sei, den Besuch auszuführen. Schon einmal, als junger Student in Bonn, habe er im Auftrage seines hochseligen Herrn Großvaters hier gewohnt zur Einweihung des Corneliusdenkmals. Er habe damals die schönsten und unaussprechlichen Eindrücke von der Stadt gewonnen und seinem Großvater darüber berichtet. Die Beziehungen also zwischen Düsseldorf und ihm seien alte. Zum anderen habe er im Laufe seiner Regierungszeit unter den vielen Plänen von Erweiterungen auch Pläne von Düsseldorf oft auf seinem Tische gehabt. Er habe daraus erkennen können, mit welchem Schicksal, mit welcher Ueberlegenheit die Zukunft ins Auge gefaßt werde, mit welcher rücksichtslosen Energie die Stadt Düsseldorf Erfolge erstrebe und auch erreiche. Es sei ihm deshalb eine große Freude, daß er befehlen konnte, daß der Stadt das von ihr gewünschte Terrain überlassen werde. Düsseldorf sei eine von den glücklichen Städten, die ein Lied singen könnten von der Nützlichkeit der Wasserstraßen und sei in der glücklichen Lage sich der Vortheile, die der Wasserverkehr biete, zu erfreuen. So habe sich die Stadt einen neuen Rheinhafen gebaut, der ihm, so Gott wolle, manche Freude machen und viel Nutzen bringen werde. Zudem er der Stadt und der Bürgererschaft seinen herzlichsten Dank dafür ausspreche, daß sie den neuen Park nach ihm nennen wolle, füge er hinzu, wie schmerzlich die Kaiserin bedauert habe, am heutigen Tage nicht dabei sein zu können. Leider habe sie ein Fußleiden diesmal verhindert. Sie habe aber ihren künftigen Besuch in Aussicht gestellt. Er wünsche von ganzem Herzen den Segen Gottes zu der weiteren glücklichen Entwicklung der Stadt unter den schönen und friedlichen Aussichten, die sich jetzt in Europa entsponnen, und die er lange zu erhalten hoffe.

Unter Surrechnen einer ungeheuren Menschenmenge und Panfarenklängen fuhr der Kaiser dann im offenen vierpännigen Wagen durch das Spalier von Vereinen und Schulen durch die kunstlerisch geschmückte Festtrabe, eskortirt von einer Eskadron des Husarenregiments Nr. 11, nach der Ausstellung.

Am Kaiserlichen Thor nahm der Kaiser den Paradeplatz der Garnison ab. Hier waren Tribünen errichtet, von denen ein zahlreiches Publikum zuschaute. Kurz nach 9 Uhr betrat der Kaiser die Ausstellung, wo er von den beiden Vorsitzenden des Komitees, Geheimrat Kommerzienrath Lueg und Professor Frits Kroeber, empfangen wurde. Der Kaiser unternahm darauf unter Führung der genannten Herren sowie der Vorstehenden der einzelnen Gruppen einen Rundgang, wobei er alle wesentlichen Theile der Ausstellung eingehend besichtigte, ganz besonders den industriellen Theil, sowie die Ausstellung historischer und kirchlicher Kunstwerke. Der Kaiser ließ sich vielfach in Betrieb befindliche Maschinen erklären. Auf dem Wege zum Pavillon begrüßte das zur Ausstellung zugelassene Publikum den Kaiser stürmisch, welcher freundlichst dankte. Mehrere der aufgestellten Vergleute wurden vom Kaiser angeprochen. Um 1 Uhr verließ der Kaiser die Ausstellung und bestieg einen reich bekränzten und bewimpelten Dampfer, der zu der Heroldsstraße fuhr. Panfaren, Gefänge eines Männerchors, Hurrarufe und Hölerschüsse begleiteten den Kaiser auf seiner kurzen Aehrenfahrt. Vom Landungsplatz des Dampfers begab sich der Kaiser zum Bahnhof und verließ kurz nach 1 Uhr mittels Sonderzuges die Stadt, um über Köln nach Koblenz zu fahren.

In Koblenz traf der Kaiser gegen 4 Uhr ein und wurde von dem Erbprinzherzog und der Erbprinzherzogin von Baden empfangen. Nach herzlichster Begrüßung fuhr der Kaiser mit dem Erbprinzherzog durch die festlich geschmückten Straßen, in denen Infanterie-Truppen der Garnison Spalier bildeten, und die von einer großen Zuschauermenge besetzt waren in offenem Wagen nach dem Rhein. Hier bestiegen der Kaiser, der Erbprinzherzog und das Gefolge den Salondampfer „Kaiserin Auguste Viktoria“. Als das Schiff sich hierauf in Bewegung setzte, erkündeten Hölerschüsse und die Zuschauer, welche beide Rheinufer dicht umsäumten, brachten dem Monarchen begeisterte Huldigungen dar. Das Wetter war herrlich.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 16. August.

Kürzlich wurde von der „Nat.-Lib. Corr.“ mitgeteilt, daß den Domänenpächtern in der Diemark durch Spezialgesetz gewisse politische Rechte gewährt werden sollten. Wir sprachen dabei die Vermuthung aus, daß es sich wohl um eine Maßregel handle, den Rittergütern, die auf Grund der Bodenbesitzung von Staats angekauft würden, ihre Privilegien, so insbesondere das Stimmrecht im Kreisstage, zu erhalten, eine Maßnahme, die nach Lage der Sache lediglich für die Provinz Posen in Betracht kommen könne. In Bestätigung unserer Ansicht schreiben heute die offiziellen „Berliner Politischen Nachrichten“: Als im Jahre 1899 die Verwaltungsreform in der Provinz Posen eingeführt wurde, ist abweichend von der Regelung für die übrigen Provinzen die städtische Organisation der kommunalen Vertretungen sowohl in der Provinz wie in den Kreisen beibehalten worden. Insbesondere ist bei verhältnismäßig wenig zahlreicher Vertretung der Städte und der Landgemeinden auf den Kreistagen das Stimmrecht der Rittergutsbesitzer in Gemäßheit der früheren Kreisordnung aufrecht erhalten worden. Hierfür sind ausschließlich nationale Gesichtspunkte bestimmend gewesen. Man wollte die Stimmverhältnisse auf den Kreistagen nicht zu Ungunsten der Deutschen verdrängen lassen, was in größerem Umfange zu befürchten gewesen wäre, wenn man für die Zusammenfassung dieser kommunalen Körperschaften die in den übrigen Landestheilen geltenden Grundzüge zur Anwendung gebracht hätte. Mit der Absicht der Kreis- und Provinzialordnung für die Provinz Posen eine Verdrängung der Stimmverhältnisse zu Ungunsten der Deutschen in den kommunalen Verbänden zu verhindern, stehen gewisse Nebenwirkungen der Thätigkeit der An siedelungskommission nicht im Einklange. Durch die Auflösung der von ihr verkauften Rittergüter und deren Umwandlung in Landgemeinden gehen die damit verbundenen, bisherigen Stimmverhältnisse unter. Solange die An siedelungskommission ausschließlich oder doch überwiegend aus polnischer Hand kaufte, ergaben sich daraus Bedenken vom deutsch-nationalen Standpunkte aus nicht. Anders liegt die Sache, seit die An siedelungskommission in größerem

Umfange Besitzungen aus deutscher Hand erwirbt. In diesem Falle geht in der Regel die von dem Vorbesitzer geführte Birlikstimm auf dem Kreisstage den Deutschen verloren, und es kann nur zu leicht dadurch selbst eine Verdrängung der Mehrheitsverhältnisse zu Ungunsten der Deutschen herbeigeführt werden. Diese ungünstigen Wirkungen der An siedelungsthatigkeit auf die Zusammenfassung der Kreisstage findet der Natur der Sache nach nur ausnahmsweise einen Ausgleich durch die Stärkung des deutschen Elementes in der Vertretung der Landgemeinden. Lehnlich günstige Wirkungen sind zu befürchten, wenn demnach auf Grund des 250 Millionen-Gesetzes mit Stimmrecht ausgestattete Rittergüter aus deutscher Hand vom Staate sei es zur Einverleibung in seinen Domänenbesitz, sei es zum Zwecke späterer Auftheilung angekauft werden. In diesen Fällen gehen die Birlikstimmrechte zwar nicht gänzlich verloren, sie ruhen aber in denjenigen Kreisen, in denen der Fiskus bereits durch einen stimmberechtigten Rittergute angefallen ist. Es liegt auf der Hand, daß es ein Pferd vor und eins hinter den Wagen spannen hieße, wenn man als Folgeerscheinung der Thätigkeit der An siedelungskommission und des 250 Millionen-Gesetzes die Verdrängung der Stimmverhältnisse auf den Kreistagen zu Ungunsten der Deutschen weiter dulden wolle. Es war daher schon früher eine Aenderung der bestehenden Bestimmungen über die Zusammenfassung der Kreisstage zu dem Zwecke in Aussicht genommen, eine Verdrängung der Stimmverhältnisse auf den Kreistagen zu Ungunsten der Deutschen infolge von Maßregeln zur Stärkung des Deutschthums zu verhüten, und es war bereits erwogen worden, ob nicht die betreffenden Bestimmungen gleichzeitig mit der 250 Millionen-Vorlage dem Landtage vorzuschlagen sein möchten. Zu jenem Zeitpunkt war aber die Lösung der technisch recht schwierigen Aufgabe noch nicht völlig zweifellos erfolgt, und es erschien zweckmäßiger, die gesetzgeberische Maßregel noch zu verschieben, anstatt die 250 Millionen-Vorlage mit Vor schlägen zu belasten, die vielleicht in der Landesvertretung auf Schwierigkeiten gestoßen wären. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß gesetzgeberische Vorschläge in der oben bezeichneten Richtung den preussischen Landtag demnachst beschäftigen werden.

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise K u l m b a c h - F o r c h e i m wurden 15 669 Stimmen abgegeben. Zöllner (Zentrum) erhielt 6099 Stimmen. Faber (nationalliberal) 3946 Stimmen. Weinhöfel (Bund der Landwirthe) 3520 Stimmen. Deimhard (Sozialdemokrat) 1766 Stimmen. Wölkel (Bair. Bauernbund) 306 Stimmen. Ungültig oder zerplittert sind 32 Stimmen. Hier nach ist Stichwahl zwischen Zöllner (Zentrum) und Faber (natlib.) nöthig.

Rudolf v. Bennigsen widmet die „Deutsche Juristenzeitung“ folgenden Nachruf: Unrichtig wird jeder Deutsche den Verlust dieses unermesslichen Mannes von echt deutschem Schrot und Korn betrauern. Die deutsche Juristenwelt aber berliert in Bennigsen zugleich auch einen der besten Vertreter ihres Standes. Von Hause aus Jurist, vereinigte Bennigsen die glänzendsten Eigenschaften eines Juristen, durch die er später als Staatsmann und Politiker unserem Vaterlande die Dienste leisten konnte, die ihn in der Geschichte des deutschen Volkes unbergänglich machen werden.

Deutschland.

Homburg v. d. Höhe, 15. August. Die Kaiserin traf heute Vormittag kurz nach 8 Uhr hier ein und fuhr im offenen Landauer in Begleitung des Prinzen Joachim, der Prinzessin Viktoria Luise und der Hofdame Gräfin von Keller durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt zum Schloß, vom Publikum mit jubelnden Zurufen begrüßt. Auf dem Bahnhofe hatten sich zum Empfange Professor Esmarck und Gemalin, Landrath Dr. von Meißner und der Bürgermeister Dr. v. Marx eingefunden.

Hamburg, 15. August. Nachdem gestern Abend die Fuhrverbesiger infolge der Streitigkeiten, die wegen des Erlasses einer neuen Drohschiffordnung zwischen ihnen und der Polizeibehörde entstanden waren, einen allgemeinen Ausstand erklärt hatten, stellten gestern Nacht alle numerirten Drohschiffe und Lagarameter in einer Anzahl von 900-1000 den Betrieb ein. Es herrscht daher ein großer Nothstand, namentlich an den Bahnhöfen und an der Börse. Es ist anzunehmen, daß immerhin einige Tage bis zur Beendigung des Ausstandes vergehen werden. Der „Hamburgische Korrespondent“ meldet: Die Polizei will gegen die streifenden Drohschiffen vorläufig keine Zwangsmaßregeln ergreifen; sie will aber diejenigen unter ihnen, die

der vertragmäßigen Verpflichtung, ihre Wagen an die Standplätze, Bahnhöfe und Dampfschiffhallen zu schicken, nicht nachkommen, in Strafe nehmen, und ihnen im Wiederholungsfall die Konzession entziehen.

Serbien.

Belgrad, 15. August. Der bulgarische Ministerpräsident Dr. Danev trifft morgen hier ein.

Frankreich.

Billefranche, 15. August. Bei der Einweihung des Denkmals für die Krieger von 1870 hielt der Kriegsminister André eine Rede, in der er sagte: Wir wollen unsere Niederlage nicht verherrlichen; wir kennen und tragen noch heute ihre Folgen. Wir ehren das Gedächtnis der für das Vaterland Gefallenen. Der Soldat, den das Denkmal darstellt, ist der Soldat der Zukunft, der Frankreich seine materielle Größe wiedergeben wird. Er schadet dem Lande, das zu verteidigen er geschworen hat, alles, selbst das Opfer gewisser persönlicher Ueberzeugungen. (Lebhafte Beifall.) Dieser Soldat der Zukunft wird der Krieger Frankreichs sein. Diefem Krieger bemahren wir unsere Palmen auf. (Lebhafte Beifall.) Bei dem nach der Feier veranstalteten Bankett führte Kriegsminister André in Erwiderung mehrerer Toaste, namentlich desjenigen Vertreters von Belfort, aus, er rathet Belfort, seine glorreiche Fahne von 1870 nicht früher herauszutragen, bis an dem Tage, da das Vaterland alle seine Kinder zu den Waffen rufen werde. Der Kriegsminister sprach sich alsdann zu Gunsten der zweijährigen Dienstzeit aus.

Lesneven, 15. August. Die Landleute halten fortwährend die Zugänge zu den Schulen besetzt. Heute ist eine große Wallfahrt nach Befolgoët veranstaltet worden, wo etwa 15 000 Personen aus den benachbarten Parochien mit der Geflüchteten, Kreuzen und Bannern sich versammelt haben und Hymnen singen.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. August. Wie „Nytæst Burean“ erfährt, gedenkt der Kultusminister Christensen dem Reichstag zu Beginn der neuen Session einen Gesetzentwurf betreffend den Anschluß Dänemarks an die Berner Literarkonvention vorzulegen.

Russland.

Petersburg, 14. August. Der deutsche Botschafter Graf von Udenleben wurde vom Kaiser Nikolaus heute in Peterhof in Privataudiens empfangen.

Großbritannien.

London, 15. August. Nach Erkundigungen, die „Reuters Bureau“ im Kolonialministerium einbezogen hat, entbehrt das Gerücht, daß die englische Regierung einen neuen Hafen in der Delagoa-Bai zu erbauen beabsichtige, der Begründung.

London, 15. August. Das „Reuters Bureau“ erfährt, es sei gegenwärtig keine Rede davon, daß England die venezolanischen Luftstrassen als Kriegsführende anerkenne.

Johannesburg, 13. August. Es verlautet, daß vor einigen Monaten gebildete „Coronation Syndikate“, an welchem viele führende Persönlichkeiten des Rand theilhaftig sind, habe sich Minenrechte über ein Gebiet von 35 englischen Meilen gesichert; der erworbenene Anspruch betreffe die Ausdehnung des Witwaters Rand Main Reef und eine Reihe von Traversen in dem ganzen Gebiet. Hauptgeschäftlicher Gründer ist Carl Hanau, Vertreter der Firma Barnato. Es wird behauptet, daß an verschiedenen Punkten Schächte angelegt und das Reef mit der Tiefe stets besser werdend befunden worden sei. Die Gründer erklären, durch die Entdeckung werde ein Goldfeld erschlossen, das an Größe dem bisherigen Witwaters Rand gleichkomme.

Ufien.

Peking, 14. August. Die Rückgabe der Eisenbahn an China hat sich durch die von Rußland gestellten Bedingungen für die Aufgabe der Strecke Aufschwung—Schanhaiwan verzögert. Die Russen halten die Maschinenwerkstatt und den Lokomotivschuppen von Schanhaiwan noch besetzt und erheben Einspruch dagegen, daß fremde Beamte sich an der Leitung der Strecke theilnehmen.

Bombay, 14. August. Die landwirtschaftliche Lage in der ganzen Präsidentschaft Bombay ist äußerst kritisch. Es herrscht überall Regemangel, und wenn nicht bald reichlicher Regen eintritt, verdorren die jungen Saaten. Die Herbsternte wird in einem weiten Gebiete schlecht sein; auch die Baumwollenernte ist gefährdet. Es hängt jetzt alles von der günstigen Entwicklung des Monsuns in den nächsten 10 Tagen ab; doch bietet die Wetterlage keine Hoffnung auf baldigen Regen.

Wangkok, 14. August. Die Regierungstruppen besetzen nach einem Gewaltmarsch Muang Pray. Es heißt, die Schanleute seien mit einem Verlust von 200 Mann geschlagen und hätten sich gestreut. Die Gefahr scheint vorüber zu sein.

Turkei.

Konstantinopel, 14. August. Die heute fällige fünfte Rate für Sorando und Lubini wurde nicht bezahlet. Auch mit der vierten ist die Pforte noch im Rückstande.

Spanien.

Wilbao, 15. August. Zu Ehren der Offiziere des hier liegenden deutschen Schulschiffes „Charlotte“ wurde gestern Abend von der deutschen Konsulate ein Bankett veranstaltet; heute fand zu Ehren der Offiziere ein Frühstück auf dem Rathhause statt. Die Besatzung des Schiffes wurde überall warm aufgenommen.

Australien.

Sidney, 14. August. Beide Kammern von Neusüdwales haben die Vorlage betreffend das Wahlrecht der Frauen angenommen.

Amerika.

Washington, 14. August. Der Kommandant des Kriegsschiffes „Topeka“ drahet, Puerto Caballo sei im Besitz der Aufständischen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. August.

* Das Aktienkapital der Posener Polnischen Bank Ziemski soll, wie aus Posen geschrieben wird, auf 15 Millionen erhöht werden. Man hofft, daß namentlich im Weichselgebiete größere Bethe-

ligung am Ankauf der neuen Aktien sich zeigen werde. Die Bank wird sich in Zukunft nicht nur auf Parzellierungsgeschäfte beschränken, sondern auch (polnische) gewerbliche Unternehmungen und Fabriken unterstützen und finanzieren.

* Bei den Kaiserfesten in Posen werden bekanntlich auch russische Offiziere als Gäste des Kaisers betreten sein. Die Anregung dazu ist bei der Zweifahrer-Zusammenkunft auf der Rheide von Ketal gegeben worden. Dort drückte nach der „Post“ Kaiser Wilhelm dem Jaren den Wunsch aus, eine Anzahl russischer Offiziere bei der Kaiserparade in Posen und den sich hieran anschließenden Kaisermanövern als Gäste zu begrüßen. Der Zar erfüllte sofort diesen Wunsch und versprach das Weitere veranlassen zu wollen. Die russische Offiziersdeputation wird dreißig Köpfe stark sein und unter Führung des Gouverneurs von Warschau am 1. September in Posen eintreffen und daselbst Quartier beziehen.

* Nagers Sommertheater. Benefiz für Herrn Otto Nowak. Zum ersten male: „Der rothe Kosak“ von Hermann und Kirfel, Musik von W. Holländer. Die gestrige Benefizvorstellung für Herrn Nowak, welche leider kein vollbesetztes Haus gefunden hatte, ließ uns die Bekanntschaft einer neuen Operette machen, von der man wohl sagen kann, daß sie eines der wirklich besseren Operetten-erzeugnisse ist, das uns die letzten Jahre gebracht haben. Das Ideal der Operette, die musikalische Interpretation eines in sich geschlossenen Lustspielflores, ist zwar auch hier noch keineswegs erreicht, aber das, was der „rothe Kosak“ im Rahmen der bisherigen Operette bietet, ist doch recht respektabel in Buch und Musik. Das Buch enthält Bestandtheile einer wirklichen Handlung und eine ganze Reihe wichtiger Einfälle und Pointen in Dialog und Couplet, ebenso einige hübsch, erfundene Nieder. Die Musik, im ganzen genommen wie bisher ein Potpourri von Liedern, Märschen und Tänzen, trägt einen angenehmen, originellen Zug, der schon bei den Kompositionen Holländers zu moderner Lyrik zu beobachten war. Man hat oft einen wirklichen Genuß davon, da man nur selten auf der Jagd nach „Nemiscenzen“ zu sein braucht. Es steckt in dem musikalischen Theile des Werkes eine ganze Portion gründlicher und sauberer Arbeit, welche fangbare und gefällige Weisen hervorgebracht hat. Ein Meisterstück in seiner Art ist das Sextett im dritten Akt, auch die Walzer sind flott und einnehmend für das Ohr gefast. Kurz und gut: vielleicht nicht die beste, aber doch gewiß eine der besten unter den Operetten neueren Datums ist dieser „rothe Kosak“, der sich z. B. von dem jetzt so vielgenannten „Süßen Mädel“ dadurch noch besonders abhebt, daß die Handlung zuletzt nicht völlig stockt und der musikalische Quell auch für den letzten Akt noch reichlich genug sprudelt.

Vom Inhalt nur so viel, daß der rothe Kosak ein russischer Offizier ist, der anno 1856 in Nummern die Tochter eines Bojaren liebgewonnen hat und gerade im Begriff steht, sich mit ihr heimlich trauen zu lassen, als der Sekretär des Bojaren, ein gewandter, intriganter Schlingel, ihm dabei im Dunkel der Nacht zuvorkommt. Der Sekretär wird freilich seines Erfolges auch nicht lange froh, da ihm durch eine gelungene List einer Gegnerin die Ehebindung sehr erwünscht erscheinen muß. So werden denn der rothe Kosak und die Bojarentochter ein glückliches Paar. Die Darstellung war, von kleinen Unebenheiten einer Erstausführung abgesehen, des Werkes würdig. Herr Nowak spielte den Sekretär mit gewohnter Frische und Routine und war auch im Gesang bis auf die allzu ausgiebige Verwendung seines Forte zu loben. Etwas mehr Schattirung und Präzision hätte auch seine beiden Einlagen zu noch besserer Geltung gebracht. Den Offizier spielte Herr Grafz flott und frisch; leider war der Künstler stimmlich wieder stark indisponirt. Den alten Bojaren gab Herr Platen mit treffender Komik, gut waren auch die alte Maltschi des Fräulein Wardow, die Mariola des Fräulein Giese und das Brautpaar Jorgu und Anita (Herr Morin und Fräulein Meyer). Die ganze Aufführung hinterließ einen sehr angenehmen, wohlthuenden Eindruck, der sich bei den weiteren Vorstellungen des Werkes noch vertiefen wird, wenn Herr Drexler, der wieder mit sicherer Hand das Ganze leitete, die starke Tongebung des Orchesters mehr dämpfen und den Chorleistungen den letzten Schluß und Glanz geben wird.

E. Posen, 15. August. (Zur Kaiserparade. Das Stadtbild an der Warthe.) In der Parade vor dem Kaiser werden am 3. September 9 Kavallerieregimenter stehen. Es ist dies zunächst eine komplette Kavalleriedivision. Dazu gehören: 1. die Leibhusarenbrigade, bestehend aus dem 1. und 2. Leibhusarenregiment aus Danzig bezw. Langfuhr; 2. die 9. Kavalleriebrigade, bestehend aus dem 4. Dragonerregiment aus Posen und dem Lanenregiment aus Jülichau; 3. die 12. Kavalleriebrigade, zum 6. Armeekorps gehörig, bestehend aus dem Lanenregiment von Cabler Nr. 2 aus Gleiwitz und dem 6. Husarenregiment Graf Goeben aus Oberschlesien. Zu diesen 6 Kavallerieregimentern kommen die reitende Abtheilung vom Feldartillerieregiments Nr. 35 aus Deutsch-Schlau und ein Pionierkommando vom 6. Armeekorps. Ferner wird jeder Infanteriedivision noch ein Kavalleriedivisionsregiment beigegeben sein. Der größte Theil dieser Kavallerieregimenter ist bereits eingetroffen und liegt in den Dörfern um Posen im Quartier. Am 16. August soll sich die ganze Kavalleriedivision auf dem großen Exercierplatz bei Biedrusko zur Uebung sammeln. — Das alte Posen auf beiden Seiten der Warthe bekommt immer mehr ein ganz verändertes Aussehen. Es wird erzeugt durch die Hochwasserschutzanlagen, an denen flott gearbeitet wird. Von den Befestigungen der Dominsel wird ein gutes Stück abgetragen. Mit der Erde schüttet man hohe Uferstraßen auf. Ufermauern werden errichtet. Der erste Vorluftkanal wird um 1,90 Meter tiefer gelegt. Unterhalb der Wallischbrücke übernimmt den Hochwasserschutz die Güter-Umschlagstelle. Diese Anlage ist ein langes Bollwerk mit Ufermauer aus Eisenschwert. Ein Geleise schließt das Bollwerk an den Güterbahnhof „Gerberdamm“ an. Zwei große Hebekräne von 40 Zentnern Tragfähigkeit sind aufgestellt. Zum Herbst dürfte die Umschlagstelle in Betrieb gesetzt werden, wenn sie in den Details auch noch unvollendet ist. Mit der Errichtung der Umschlagstelle ist gleichzeitig der Güterbahnhof Gerberdamm erweitert worden. Er lehnt sich im Norden an den städtischen Schlachthof an, der Güterbahnhof soll

bekanntlich Vollstation werden und zu dem bisherigen Güterverkehr in Waggonladungen auch den Stückgutverkehr aufnehmen. Zum Winter werden die nöthigen Einrichtungen voraussichtlich fertig werden. Drei Anlagen werden dann die Bedingungen für einen regen Geschäftsverkehr der Unterstadt geben: der städtische Schlachthof und Viehhof, der Bahnhof Gerberdamm und die Güter-Umschlagstelle.

Posen, 15. August. (Cholera-Epidemie. Städtische Maßnahmen dagegen.) In der gestrigen L.-Correspondenz aus Posen heißt es infolge Druckfehler's Eingang „Cholera-Epidemie“ statt „Cholera-Epidemie“. Aus früheren Korrespondenzen und auch aus dem weiteren Text der gestrigen Korrespondenz ist ersichtlich, daß es sich selbstverständlich in Posen nur um Cholera oder Cholera nostras handelt. Ueber den Stand der Krankheit giebt folgende Mittheilung des Posener Polizeipräsidenten an die Presse Auskunft: „In den letzten Tagen sind hier selbst häufigere Erkrankungen an Brechdurchfall vorgekommen, welche in einzelnen Fällen zwar einen schwereren Verlauf nahmen, nach dem Ergebnis der angeordneten bakteriologischen Untersuchungen sich jedoch nur als einfache Brechfälle herausgestellt haben, wie sie im Spätsommer eines jeden Jahres mehr oder weniger zahlreich aufzutreten pflegen. Zur Zeit ist die Zahl der Erkrankungen bereits sehr wesentlich zurückgegangen, so daß die Epidemie, wenn von einer solchen überhaupt die Rede sein kann, als im Erlöschen begriffen anzusehen ist. Die jetzt noch nicht behobenen Erkrankungen sind ältere verbliebene Krankheitsfälle. Erfahrungsgemäß werden solche Brechdurchfälle durch unreines Obst, in Verweigerung übergehendes Fleisch, verdorbene Wurst, durch junges, schlecht oder überhaupt nicht vergohrenes, befeuchtetes Bier, verdorbene Milch und andere verdorbene Nahrungsmittel verurteilt. Um derartige Erkrankungen zu verhüten, muß vor dem Genuß solcher Nahrungsmittel und Genussmittel, sowie alles dessen, was zu Durchfällen und Verdauungsstörungen führt, dringend gewarnt werden. Auch erscheint es im öffentlichen Gesundheitsinteresse durchaus erwünscht, daß Personen, welche derartige verdorbene Lebensmittel verkaufen, unachtsamlich zur Anzeige gebracht werden. Zur Verhütung der Bevölkerung wird noch hinzugefügt, daß das hiesige Leitungswasser, welches einer ständigen bakteriologischen und chemischen Untersuchung unterzogen ist, nach dem Ergebnis der angefertigten Untersuchungen durch das hygienische Institut insbesondere in letzter Zeit als in jeder Hinsicht tadellos befunden worden ist. Zu irgend welcher Verunreinigung liegt demnach kein Anlaß vor.“ — Wie die „Pol. Ztg.“ hört, hat sich der Magistrat in seiner heutigen Sitzung und unter Zuziehung seines hygienischen Beiraths Prof. Bernide mit den Ursachen der bis vor Kurzen hier grassirenden Brechdurchfall-Epidemie und etwaigen Maßnahmen hiergegen beschäftigt. Hierbei kamen die z. B. hier herrschenden ganz ungewöhnlichen Ueberungsverhältnisse zur Sprache. Neben einer Reihe anderweitiger Maßregeln hat der Magistrat beschlossen, die städtischen Speise- und Suppenanstalten sofort wieder in Betrieb zu setzen bezw. zu vergrößern, um dadurch der ärmeren Bevölkerung die Möglichkeit billiger und gesunder Ernährung zu geben.

Posen, 15. August. (Die Erinnerungsmedaillen.) welche die hiesige Numismatische Gesellschaft anläßlich der Posener Kaiserparade hat prägen lassen, gelangt bereits zum Vertrieb. Es sind zwei Exemplare angefertigt worden: eine große Medaille von 5 Zentimeter im Durchmesser, die speziell für Sammler geschaffen ist, und eine kleinere von 3 Zentimeter im Durchmesser. Die Medaille zeigt auf der Reversseite das Brustbild des Kaiserpaars im Profil und auf der Aversseite das Wappen der Stadt Posen mit der Inschrift: „Kaiserparade Posen im September 1902.“ Von der Geschäftsstelle der Numismatischen Gesellschaft, Kanonenplatz 10 parterre, werden Medaillen abgegeben.

Lissa i. P., 14. August. (Ein Mord.) Der am Montag im Reijener Walde todt aufgefundenene Mann ist eines natürlichen Todes gestorben, nämlich vom Schläge betroffen worden. Die Sautschürfung im Gesicht sind infolge Niederkollens auf die Erde entstanden.

Bunte Chronik.

— Bonn, 15. August. Wie der Bonner Generalanzeiger meldet, ist das gestrige Unglück bei Niederollendorf, bei dem ein Mann mit seinem Sohne den Tod in den Fluthen des Rheins fand, auf eine verbrecherische selbstmörderische That des Vaters zurückzuführen. Die Veranlassung hierzu sollen eheliche Zwistigkeiten gegeben haben.

— Köln, 15. August. Die „Rheinische Volkszeitung“ meldet aus Kündenscheid: Seit einigen Tagen herrscht hier eine Typhusepidemie. Bis gestern waren über 60 Erkrankungen polizeilich angemeldet. Die Seuche ist auf eine durch die an der Verkehlshöhe ausgeführten Arbeiten hervorgerufene Verunreinigung des Wassers der Berge zurückzuführen.

— Pörschburg, 15. August. Nach amtlichen Angaben herrscht die Cholera in den größeren an der ostbayerischen Eisenbahn gelegenen Städten mit unermindelter Heftigkeit fort. Nur in Inzau hat die Seuche nachgelassen.

— Harusplan Berlin mit Worten nebst Führer und Straßenverzeichnis. (Große Ausgabe) Preis 1,50 Mark. Der durch das Pharusbuch bekannt und so schnell beliebt gewordene Pharusplan von Berlin ist jetzt in erweitertem Umfang und im großen Formate erschienen. Er giebt ein genaues Bild der Stadt und überrascht durch seine Uebersichtlichkeit und Klarheit. Es ist gelungen, mittels einer eigenartigen Hervorhebung des inneren Kernes, der in entsprechend großem Maßstabe gehalten ist, auch die eingebauten Theile der Hauptstadt, die bisher ein unentwirrbares Bild ergaben, in größter Klarheit darzustellen. Dabei ist das Format ein durchaus handliches. Der Plan enthält die hervorragendsten Gebäude in naturgetreuer Ansicht und als besondere praktische Neuheit die Routentafeln der Bahnhöfe und zeichnet sich durch eine höchst gefällige Farbgebung aus. Neuartig ist auch die Hervorhebung der Hauptstraßen durch Abkantung der Nebenstraßen und manches andere mehr. Der Preis von 1,50 Mark mit Führer ist als ein äußerst billiger

zu bezeichnen. Von dem kleineren Pharusplane ist gleichzeitig eine Sonderausgabe zum Preise von 30 Pf. zu haben.

Standesamt Pringenthal.

Vom 1. bis 15. August 1902.
Aufgebote. Arbeiter Anton Natagezal, Wittne Julianne Sigmonowski geb. Dombrowski.
Eheschließungen. Schuhmacher Karl Schröder, Margarete Pantas.
Geburten. Dachdecker Hugo Gols 1 Z. Fleischermeister Julius Juba 1 S. Mälergehilfe Hugo Osten 1 Z. Schlossergeselle Paul Mielowski 1 S. Zimmergeselle Billy Blum 1 Z. Malergehilfe Franz Jblewski 1 Z. Schriftfeger Georg Klus 1 S.
Sterbefälle. Franz Bettina 8 Mon. Wittne Albertine Stern geb. Strehlau 43 J. Schlossergeselle Karl Buchwitz 63 J. Michalina Adrian geb. Ferrin 45 J. Emma Floa 14 Jg.

Standesamt Bromberg (Landbezirk.)

Aufgebote. Magistratsbureauassistent Otto Gaud, Bromberg, Martha Hidel, Hohenholm. Maler Paul Uckermann, Pringenthal, Helene Sufke, Schönbrf.
Eheschließungen. Bekkerhoff Emil Widwig, Bekkerhoff Florentine Widwig geb. Radwig, beide Otterau. Badergehilfe Anton Franzkewicz, Leocadia Kobziarski, beide Schwedenhöhe. Lehrer Leo Boguniewski, Malachschowo, Elisabeth Schwanke, Schönbrf.
Geburten. Köhner August Schulz, Deutsch-Kruschin, 1 Z. Köhner Rudolf Schulz, Gelle, 1 S. Maurer Theophil Stanczewski, Neort, 1 Z. Maschinist Paul Luchtenhagen, Brahnau, 2 Z. (Zwillinge). Bekker Otto Fris, Otterau, 1 S. Arbeiter Albert Traeber, Karlsdorf, 1 S. Arbeiter Guard Gieson, Schwedenhöhe, 1 S. Arbeiter Franz Janick, Schwedenhöhe, 1 Z. Maurer Emil Gatter, Schwedenhöhe, 1 Z. Zimmermann Johann Galtowski, Schwedenhöhe, 1 S. Dachdecker Ernst Graul, Schwedenhöhe, 1 S. Zieglermeister Wilhelm Janduf, Schwedenhöhe, 1 S. Schachtmeister Franz Stracownski, Weichselbe, 1 S. Arbeiter Guisap Giesler, Neu-Weichsel, 1 Z. Arbeiter Johann Klinger, Jagdschloß, 1 S. Eigenhümer Albert Ohnforge, Jagdschloß, 1 S.
Sterbefälle. Elisabeth Luchtenhagen, Brahnau, 10 Stb. Erich Sonnenberg, Hohenholm, 1/2 Mon. Wiktoria Jatzewski, Schwedenhöhe, 2/4 Mon. Jofefa Jatzewski, Schwedenhöhe, 2/4 Mon. Bronislawa Siemcinski, Schwedenhöhe, 1 J. Johann Urbanski, Weichselbe, 1 J. Wilhelm Rod, Schönbrf., 1/2 Mon. Erwin Körtin, Schönbrf., 1/2 Mon. Feliza Wlobarski, Schönbrf., 6 Mon. Arbeitermutter Pauline Jerabide geb. Friz, Kl.-Bartelsee, 67 J. 2 Todgeburt.

Handel Nachrichten.

Bromberg, 16. August. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 186 bis 174 Mark. — Roggen, je nach Qualität 130 — 138 M., nasser unter Notiz, feinsten über Notiz. — Gerste nach Qualität 126—130 M. Braunwaare ohne Handel. — Erbsen: Futterwaare 145—150 M. Kochwaare 180—185 M. — Hafer 148—152 M., feinsten über Notiz.

Königsberg, 15. August. Roggen, russischer besser, russischer gehandelt per 714 Gr., jede 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu reguliren, 108,50, 109 M. — Hafer inländischer 170 M. — Weizen 195 M. — Wetter: Regenreich. — Wind: W. — Thermometer + 13 Grad Reaumur.

Marktbericht der Stadt Bromberg vom 16. August.

	Wochn. Preis.	Wochn. Preis.	Wochn. Preis.	Wochn. Preis.	Wochn. Preis.	
	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	
Weizen neu 100 Stk.	17,60	16,80	Butter	1 Stk.	2,30	1,80
Roggen 100	14,40	13,00	Heu	100	4,80	4,20
Gerste 100	12,50	12,00	Stroh	100	4,00	3,20
Hafer 100	16,50	16,00	Krummstroh 100 Stk.			
Erbsen 100	18,50	18,00	Spiritus per Etr.			
Kartoffeln 100	3,60	3,20	Eier per Schock	3,20	2,90	

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarktstraße.
Tagesfalter für Sonntag, den 17. August.
Sonnenaufgang 4 Uhr 28 Minuten. Sonnenuntergang 7 Uhr 15 Minuten. Tageslänge 14 Stunden 47 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 13° 39'. Mond zunehmend. Mondaufgang vor 1/4 Uhr abends. Untergang gegen 3/8 Uhr nachts.

Uebersichtstabelle.

Zeit der Beobachtung	Lufttemperatur in Grad Celsius	Lufttemperatur in Grad Reaumur	Temperatur in Grad Fahrenheit	Luftfeuchtigkeit in Prozent	Windrichtung	Windstärke
8. 15 mittags 4 Uhr	75,0	16,5	22	72	W	1
8. 15 abends 9 Uhr	75,1	16,5	47	72	W	2
8. 15 früh 9 Uhr	75,5	12,2	68	73	W	3

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bewölkt.
Temperaturmaximum gestern 14,4 Grad Reaumur = 18,0 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 7,9 Grad Reaumur = 9,9 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden:
Bei wechselnder Bewölkung unbeständiges, zeitweise trübes und regnerisches Wetter.

Letzte Drahtnachrichten.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Jnnsbruck, 16. August. Bei dem gestern, anläßlich der Denkmalsenthüllungsfestlichkeiten auf der Sacklenkemme veranstalteten großen Festmahls hielt der Statthalter Freiherr von Schwarzenau eine Rede, in der er ausführte: „Von überall sind die Tyroler zusammengekommen, um das Denkmal aus Stein und Erz, im Andenken an ihre heldenmüthige Vorfahren, zu ehren. Mit Stolz darf das Tyroler Volk auf seine glorreichen Tage zurückblicken. Die damaligen Feinde haben sich nunmehr in Fremde verwandelt. Mögen die Tyroler nie vergessen, daß ihre Väter so lange große Thaten vollbracht haben, als sie einig waren und durch die Einigkeit stark waren. Die Regierung Sr. Majestät will nicht nur ein einheitliches Land Tyrol sondern auch die Einigkeit der Tyroler. Der Statthalter erhob sein Glas auf eine frohe Zukunft und schloß mit einem Hoch auf das Land Tyrol.“

Lesneven, 16. August. Infolge einer Bepfropfung zwischen dem Unterpräfekten von Finistère und General Larnas werden sich heute 300 Mann von Brest nach Blandanet, 160 nach Brelvoget und 150 von Blandanet nach Saint Men begeben.

Antwerpen, 16. August. Während eines heute Abend anläßlich städtischer Festlichkeiten veranstalteten Fackelzuges wurde ein Wagen vom Feuer erfaßt. Eine Person ist völlig verbrannt, vier andere erlitten Brandwunden.

Levolget, 16. August. Vier sind zwei geistliche Schwestern angekommen, die im Auftrage der Generaloberin die Nonnen in Lesneven, Blandanet und Saint Men erlösen sollten, sich nach dem Mutterheim zu begeben. Ihre Mission ist erfolglos geblieben.

Newyork, 16. August. (Neuermeldung.) Nach einer Drahtung aus Caracas ist die Meldung, die Aufständischen hätten Puerto Caballo genommen, unbegründet.

Tientsin, 16. August. (Neuermeldung.) Die Uebergabe Tientsins an die chinesische Behörde ist gestern vollzogen worden.

Die Hauptausgabe stelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. August.

f. Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung des Regierungsbezirks Bromberg hielt am Donnerstag hier selbst unter dem Vorsitz des Regierungsassessors Dr. von Gottschall eine Sitzung ab...

* Die „Bromberger Volksfeste“ nehmen heute auf dem Rennplatz an der Danzigerstraße offiziell ihren Anfang. Sie werden einen ganzen Monat, also bis Mitte September, dauern und wie immer sollen auch diesmal Sehenswürdigkeiten und Lustbarkeiten aller Art in großer Fülle geboten werden...

f. Der Handwerker-Sängerbund veranstaltet am morgigen Sonntag in Brahnau sein Sommerfest bei Konzertmusik, Gesangsvorträgen und schieflichem Tanz im Saale. Zu diesem Fest sind auch die Mitglieder des Handwerkervereins mit ihren Familien eingeladen...

* Im Gymnastiker gelangte gestern zum Benefiz für Fräulein Kugler das bekannte Lustspiel von Schönthan und Kadelberg „Die berühmte Frau“ zur Aufführung. Das Haus war ungeteilt der unangenehm kühlen Witterung gut be-

fest. Das Spiel ging gut ab und von statten und die Darsteller ernteten reichlichen Beifall, namentlich die Benefiziantin, die außerdem noch durch hübsche Blumen- und Franzispenden ausgezeichnet wurde.

f. Fleischer-Berufsgenossenschaft. In der vor einigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung der Fleischer-Berufsgenossenschaft in Stutgart wurde der Fleischermeister Karl Reef von hier als Mitglied in den Vorstand gewählt.

f. In polizeilichen Gewahrsam genommen wurden gestern ein Mann wegen Trunkenheit und zwei Frauenpersonen wegen Obdachlosigkeit.

is. Partifün, 14. August. (Verschiedenes.) Der hiesige Jahrmarkt war besonders auf dem Viehmarkt von Käufern und Verkäufern stark besucht. Das aufgetriebene Rindvieh und die Pferde wurden mit sehr hohen Preisen bezahlt...

8. Kafel, 15. August. (Militärisches.) S. S. Schenkung. Verhaftung. Heute kurz vor 1 Uhr rückte das Füsilierregiment Nr. 34 aus Bromberg hier ein, um morgen früh in die Gegend von Erin zu gelangen...

M. Schneidemühl, 15. August. (Unglücksfälle.) Besichtigung. Der in der Wilhelm Rosenfeld'schen Mineralwasserfabrik beschäftigte Selterfahrer Steinbeck war gestern Mittag mit dem Verpachen von vollen Selterflaschen beschäftigt...

gnügnungsetablissemnt „Schweizerhaus“ ist von dem jetzigen Besitzer, Herrn Restaurateur Franz Köhl, für den Kaufpreis von 33 000 Mark an Herrn Restaurateur Zande aus Stettin verkauft worden.

P. Wogranowitz, 15. August. (Hohe Fleischpreise. Ernte.) Aus Anlaß des Manövers sind die umliegenden Dörfern bereits mit Truppen belegt. Die Fleischpreise gehen deshalb stark in die Höhe...

z. Janowitz, 15. August. (Sonntagsheiligung.) Eine besonders die Landwirthe interessierende Entscheidung hat gestern das Schöffengericht zu Jznin gefällt. Der Rittergutsbesitzer Senbelsohn in Wolchanowo zeigte seinen Dominiararbeiter Maciejewski, der sich weigerte am Sonntag Grünfütter für das Vieh zu mähen...

S. Flatow, 15. August. (Abgefakete Schwindlerin.) Gestern Vormittag wünschte in dem Geschäft David Berliner eine elegant gefleide und vornehm aussehende jüngere Dame, die sich als Beauftragte einer hiesigen angesehenen Herrschaft ausgab...

z. Janowitz, 15. August. (Von der Kleinhahn) Jznin sind gestern auf der Feldmark Reisch auf einer dort angelegten Bahn acht Waggons zusammengefahren und sämtlich stark beschädigt.

S. Flatow, 15. August. (Abgefakete Schwindlerin.) Gestern Vormittag wünschte in dem Geschäft David Berliner eine elegant gefleide und vornehm aussehende jüngere Dame, die sich als Beauftragte einer hiesigen angesehenen Herrschaft ausgab...

Verdacht und nahm die Verfolgung der Dame auf. Es gelang, dieselbe zu stellen und sie zum Mitkommen zu veranlassen. Im Geschäftslotale spielte sie sich als die Beleidigte auf und meinte ganz entrüstet, daß es unübersehlich sei, sie wie eine gemeine Diebin zu verfolgen...

d. Königsberg, 15. August. (Genossenschaftsbrauerei.) Der Plan, hier selbst eine Genossenschaftsbrauerei für die Mitglieder des Ostpreussischen Zentralvereins der Gastwirthe zu errichten, ist noch nicht fallen gelassen worden...

Dreißig Möbel-Stil-Arten sind in dem Gest „Möbel-Stil-Vergleichung“ dargestellt, welches kostenfrei auf Wunsch Dittmar's Möbel-Fabrik, Berlin O., Wollenmarkt 6, versendet. Die Stilkarten sind chronologisch neben einander gestellt...

Wohnungs-Anzeigen

Alte Pfarrstraße Nr. 7, dicht am Friedrichsplatz, Laden, für jedes Geschäft geeignet, mit angrenzender geräumiger Wohnung...

1 mittlere Wohnung, 2. Etage, 3 Zimmer, Küche m. Gas, Kamin, Keller etc., ist billig zu vermieten...

Danzigerstraße 13 ist ein Laden mit Hinterzimmer per halb zu vermieten. Näheres bei Gebr. Nabel.

2. Geld-Lotterie zur Freilegung der Jakobikirche in Stettin. Hauptgewinne: 30 000 M., 20 000 M., 10 000 M.

Ein flottgehendes Restaurant ob. Stechbierhalle ohne Inventar z. 1. Okt. cr. zu pachten gesucht.

Königliche Bangewerkschule zu Bosen. (100 A. Hochbanabth. B. Tiefbanabth. Beginn des Winterhalbjahres 20. Oktober. Anmeldungen baldigt.)

Ich stelle hiermit einen Posten Fahrräder! zu jedem nur annehmbaren Preise zum Ausverkauf.

Umzüge führt unter persönl. Leitung mittelst Patent-Möbelwagen und Kollwagen zu kulantesten Preisen aus Emil Fabian, Möbeltransport-Geschäft.

Wanzen - Sfenz u. alle Ungeziefervergiftungsmittel empf. d. conc. Giftverkaufsst. Dr. Aurel Kratz, Victoria-Drug.

Voss'sches Vogel-futter mit der „Schwalbe“ für alle Vogelarten erprobte Mischungen, 100fach pränt., i. b. meist. zoolog. Gärten i. Geb., ist das beste und älteste Futter...

Plötzlich ist nach einmal. Versuch Jedermann davon überzeugt, dass zur Erlangung einer sammetweich. Haut u. blendend weissen Teints keine bessere Seife existiert als Lilienmilch-Seife „Stern des Süd.“

Das seit 12 Jahren mit gutem Erfolg betriebene Weiß-, Kurz- u. Wollwaren-Geschäft von Emilie Rosenfeld, Bromberg.

Kirchner & Co., A.-G., Leipzig-Sellerhausen größte und renommierteste Spezial-Fabrik von Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen.

2. Geld-Lotterie zur Freilegung der Jakobikirche in Stettin. Hauptgewinne: 30 000 M., 20 000 M., 10 000 M.

L. Jarchow, Wilhelmstr. 20. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Hollup's Haarkräuterfett kann mit immer neuen Vorteilen seiner anerkannten Vortrefflichkeit und Realität dienen.

Hollup's Haarkräuterfett kann mit immer neuen Vorteilen seiner anerkannten Vortrefflichkeit und Realität dienen.

Neubau Friedrichshof Brückenstr. 6 sind noch v. 1. Okt. z. verm. 1 Laden m. Lageraum, 1 H. Laden (Burgstr.), 1 Mansardenwohnung (4 Zimmer pp.).

Danzigerstraße 13 ist ein Laden mit Hinterzimmer per halb zu vermieten. Näheres bei Gebr. Nabel.

Friedrichstr. 62 ist der Laden mit kleiner Wohnung vom 1. Juli zu vermieten. Näheres Wilhelmstr. 12, 1. Et. l. (192)

1 Laden mit ange. Wohnung z. 1. Okt. 1902 anderweitig zu verm. Prinzenstraße 8a. L. Schick.

1 großer Laden Wohnung sofort zu vermieten. (735) Naujack, Rintauerstr. 32a.

1 Laden m. Wohn. v. 2 Zimm., Kab. u. Zub. v. 1. Oktob. billig zu verm. Bradtke, Danzigerstr. 53.

Ein Neubau Elisabethmarkt 5 Ecke Schleinitzstr., sind noch einige Wohnungen von 4 u. 3 Zimmern nebst Badez., Entree u. Kamin...

Gr. Bergstraße 11/12 2 große helle Speicherräumen, 2 große helle Kellerräume, 1 Wohnung, best. a. 3 Zimm., Küche und reichl. Zubehör.

Danzigerstraße 143 3 Z. 1 Wohnung, 3 Zimmer u. Nebenzimmer, per 1. Oktober 1902 zu vermieten. Preis 400 M. Näher. Magistrat, Zimmer Nr. 14.

2. Etage, 6 Zimmer, Küche, Badezimmer und alle Nebenräume, elegante Wohnung, per 1. Oktober zu vermieten. Preis 260 M. Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93.

3 u. 2 zimmerige Wohnungen mit Zub. sind billig zu vermieten. Mittelstraße 41.

1. Etage, 4 Zimmer u. Zubehör, der Neuzeit entspr. einger., mit Garten, vom 1. Oktober zu verm. Danzigerstr. 41. Winnicki.

Danzigerstraße Nr. 141 1 Zr. 1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Nebenzimmer, Holzstall, Wagenremise, eventl. Pferde- und Geräthestall, per 1. Oktober 1902 zu verm. eiben. Preis 550 M. Näher. Magistrat, Zimmer Nr. 14.

Ecke Friedrichstr. 14, 1 Zr., vollständig neu hergerichtete Wohnung v. 8-10 Zimmern und reichlichem Zubehör sofort oder für später zu vermieten. Näheres daselbst 2 Et. bei D. Thieme. (235)

2 Wohnungen, je 3 Zimmer, Küche u. Zubeh. u. Pferdestall f. 3 Pferde, a. Durchein-gelass. sofort od. 1. Okt. zu verm. Danzigerstr. 117. Schatzschneider.

Kirchenstr. 7, 1 Zr., 2 große helle Zimmer ohne Küche v. sof. od. p. 1. 10. zu verm. Auch für Bureauzweck geeignet.

Neuer Markt 1, 2. Etage, herrsch. Wohnung v. 5 Zimm., Badez., Mädchenstube und Zubehör per sofort zu vermieten. Näheres durch Robert Dietz, partiere.

Boiekr. 10 Herrsch. Wohnung, 3 bis 4 Zimmer.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. August.

Krankenhausbauten in der Provinz Posen.

In dem Jahresberichte des Kreislichen Landesberaters vom 1. März ist über Bewilligungen zu Krankenhausbauten in der Provinz Posen zu lesen: „1) Zu dem von dem Vaterländischen Frauenverein in Pissa schon im Jahre 1893 beabsichtigten Bau eines interkonfessionellen Krankenhauses daselbst hat das Zentralkomitee bereits eine Beihilfe von 5000 Mark bewilligt. Mangels ausreichender Mittel ist mit dem Bau damals nicht begonnen worden. In der Neuzeit zu Tage getretene Bestrebungen, die Krankenhausbauten in Pissa in einseitig konfessionellen Sinne zu lösen, haben den Vaterländischen Frauenverein genötigt, den Bau in Angriff zu nehmen, obgleich von dessen auf 70 000 Mark veranschlagten Kosten erst 32 000 Mark aufgebracht sind. Unter Hinweis auf die Wichtigkeit Pissas als Eisenbahnknotenpunkt und unter Zuhilfenahme der Ueberweisung dieses mit 40 Betten auszurüstenden Krankenhauses als Vereinslazarett für den Fall eines Krieges, wird eine weitere Unterstützung von dem Vaterländischen Frauenverein in Pissa von dessen Vollenbung erbeten, welche von dem Provinzialverein in Posen in Höhe von 5000 Mark warm befürwortet wird, nachdem der Vaterländische Frauenverein zu Berlin (Hauptverein) die gleiche Summe unter dem 28. September d. J. für diesen Bau bewilligt hat. Der Referent, Erster Staatsanwalt Labemann, hält dafür, daß dem Gesuche zu entsprechen sei, nachdem bereits 5000 Mark à fond perdu für den Bau gegeben seien, giebt indessen dem Bedenken Ausdruck, ob bei der ungünstigen finanziellen Lage die Inbetriebnahme des Krankenhauses überhaupt möglich sein wird, weshalb er beantragt, die Beihilfe erst nach erfolgtem Nachweise, daß die Kosten gedeckt sind, zu gewähren. Nach längerer Diskussion darüber, ob die Beihilfe bedingungslos zu bewilligen, oder aber Vorbehalte, betreffend die Fertigstellung des Baues oder die Inbetriebnahme an die Bewilligung zu knüpfen seien, wird beschlossen, eine Beihilfe von 5000 Mark mit der Maßgabe zu bewilligen, daß die Zahlung erst nach erfolgter Inbetriebnahme des Krankenhauses erfolgt.“

2) Die etwas über 3200 Einwohner zählende Kreisstadt **Wirsbäum** entbehrt, ebenso wie der gleichnamige Kreis, ausreichender Einrichtungen für die Krankenpflege. Die städtischen Kranken werden zur Zeit in ein Miethshaus mit durchaus ungenügender Einrichtung untergebracht. Auf dem platten Lande mangelt es an jeder öffentlichen Veranstaltung für die Versorgung Kranker, so daß im Fall einer Epidemie Stadt und Kreis einem schweren Nothstande möglicherweise ausgesetzt sein könnten. Die evangelische Kirchengemeinde des Orts hat daher beschlossen, auf einem von ihr hergegebenen Grundstück ein Krankenhaus zu errichten, zu welchem der Grundstein bereits gelegt ist. Die Kosten sind auf 33 000 Mark veranschlagt, von welchem 23 000 Mark bereits vorhanden sind. Zur Deckung der restlichen 10 000 Mark hat der Vaterländische Frauenverein nach Vollendung des Baues 1500 Mark zugesichert. Der Oberpräsident beabsichtigt ferner, aus seinem Dispositionsfonds 2000 bis 3000 Mark einmalig beizuführen, so daß noch 6000 Mark aufzubringen sind, welche von dem Zentralkomitee erbeten werden. Der Oberpräsident befürwortet in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Provinzialvereins diesen Antrag, und das Generalkommando des 5. Armeekorps hat sich warm für das Zustandekommen des Unternehmens ausgesprochen. — Der Referent erachtet bei dieser Sachlage eine Beihilfe für angezeigt und befürwortet die Gewährung einer Beihilfe von 6000 Mark. Die Verammlung beschließt dem Antrage gemäß, 3) Antrag des Provinzialvereins in Posen auf Gewährung einer Beihilfe von 5000 Mark an den Vaterländischen Frauenverein in **Pnina** für ein von demselben dort zu errichtendes Kreiskrankenhaus. Da das Zustandekommen des Unternehmens, sowie die erforderlichen jährlichen Betriebskosten gesichert erscheinen und das Krankenhaus mit 24 Betten, unter Zuhilfenahme einer Döderschen Barade mit ferneren 8 bis 12 Lagerstellen nach Auffassung des Generalkommandos für den Ernstfall zur Errichtung eines Vereinslazarettts geeignet erscheint, so werden auf die Bedenken des Schatzmeisters zwar nicht die beantragten 5000 Mark, aber nach dem Antrag des Referenten 4000 Mark in der Weise bewilligt, daß 2000 Mark nach Fertigstellung des Baues am Schlusse dieses Jahres und 2000 Mark im Laufe des Jahres 1903 zahlbar gemacht werden sollen, wogegen der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins in rechtlich bindender Form die Verpflichtung zu übernehmen hat, im Mobilienverkaufsfalle das Krankenhaus, einschließlich des Raumes für die aufzustellende Barade, uns zur Verfügung zu stellen.“

Schneidmühl, 13. August. Neues Ortsstatut in Sicht. Unter Magistrat ist schon seit einer Reihe von Jahren bestrbt gewesen, ein Ortsstatut zu erlassen, nach welchem die Konzeptionierung von Schant- und Gastwirthschaften von dem Nachweis des Bedürfnisses abhängig gemacht werden soll. Einen dahingehenden Antrag haben die Stadtverordneten jedoch stets, zuletzt 1900, nahezu einstimmig abgelehnt, obwohl die hiesigen Schant- und Gastwirthliche sich in Petitionen dafür ausdrückten. Bei dem ablehnenden Standpunkte der Stadtverordnetenversammlung hat es dann auch immer sein Bewenden gehabt, zumal der Bezirksausschuß zu Bromberg schon früher einmal eine Beschlufassung über die zwischen dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung in der Angelegenheit hervorgetretene Meinungsverschiedenheit abgelehnt hat. Neuerdings hält nun aber auch der Herr Regierungspräsident, nachdem sich herausgestellt hat, daß der Regierungsbezirk Bromberg in Bezug auf das Vorkommen von Körperverletzungen und Alkoholgenuß bedauerlicherweise im ganzen Reiche in erster Reihe steht, eine allgemeine strenge Prüfung der Bedürfnisfrage bei Konzessionen und die ortstatutarische Einführung der Bedürfnisprüfung bei Schant- und Gastwirthschaften auch in unserer Stadt für durchaus geboten. Ein derartiges Ortsstatut ist nun auch jedenfalls hier zu erwarten. („Ges.“)

Zanowit, 13. August. Unfall. Auf dem hiesigen Markte standen die Gespanne der Wirths Szafran und Domienski aus Wyrbanowo. Wohllich wurden die Pferde des Szafran schen und rannten in das Gespann des Domienski. Bei dem Zusammenprall wurde dem einen Pferde des Domienski der Leib dermaßen aufgeschlitzt, daß die Därme so-

fort herborquollen. Der hiesige Thierarzt vernähte die Wunde, doch dürfte das verletzte Thier kaum gerettet werden.

Posen, 14. August. Der König von **Italien**, der bekanntlich auf seiner Reise nach Petersburg auf dem hiesigen Bahnhof auf Befehl des Kaisers durch eine Offiziersdeputation und eine Ehrenkompanie des Grenadierregiments begrüßt wurde, hat, wie dem „Pos. Tagebl.“ mitgeteilt wird, sämtlichen damals zu seinem Empfange erschienenen Offizieren vom Kommandirenden General bis zum jüngsten Leutnant Orden verliehen, die gestern hier eingetroffen sind.

Wollstein, 13. August. Wilddieb. Der gefährliche und verwegene Wilddieb, der die hiesigen Wälder seit Jahren unsicher machte, der Eigentümer Michael Pawlicki, wurde in der heutigen Strafkammer Sitzung zu 4 Jahren 3 Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 4 Jahre verurtheilt. Pawlicki, der, als er beim Wilddieben ertappt und verfolgt wurde, einen Förster ansoß, wird sich in der nächsten Schwurgerichtsperiode in Meßeritz deshalb zu verantworten haben.

Zarotshin, 13. August. Die Kaiserin hat dem Vaterländischen Frauenverein in Zarotshin ein großes Bild „Festkonzert bei Friedrich dem Großen“ geschenkt. Das Bild soll bei dem Wohlthätigkeitsbasar am 17. d. M. zur Verloofung kommen.

Koßen, 13. August. Eine gefährliche Fahrt unternahm ein Fleischermeister aus Schmiegel am Montag Vormittag mit seinem Sohne. Er befand sich auf einer Geschäftsreise. In der Nähe des Zirper Wäldchens kamen ihm Husaren entgegen, wodurch sein Pferd scheu wurde und durchging. Das Gefährt kam einem frisch aufgeworfenen Graben zu nahe, kippte um und rannte im Galopp dem Wulfscher Bahübergang zu, wo gerade ein Güterzug vorüberfuhr. Es sprang über die geschlossene Barriere, wobei diese zertrümmert wurde, rannte gegen den letzten Güterwagen und blieb zwischen dem Geleise liegen. Es soll nur einige Verletzungen an den Hinterbeinen erlitten haben. (Pos. Tagebl.)

Rawitsch, 13. August. (Zubiliaum.) Am 4. April nächsten Jahres begeht das hiesige königliche Gymnasium sein 50jähriges Jubiläum. Um die Jubelfeier würdig zu begehen, findet am Sonntagabend hier eine Vorbesprechung statt, zu welcher alle früheren Schüler der Anstalt eingeladen sind.

Thorn, 14. August. (Zum Banknoten-Fälschung-Prozess) wird der „Th. Ztg.“ aus Warschau berichtet: Die Fälschung von 500 Rubelscheinen, Postwertzeichen und Stempelmarken scheint sehr geschickt und großartig angelegt gewesen zu sein, da für eine Million Rubel falsche Geldscheine und Marken in Betrieb gesetzt worden sind. Auch die vor Jahren in Umlauf gesetzten Pfandbriefe der Stadt Warschau u. s. w. entkommen derselben Fälscherhand. Der Hauptschuldige ist ein Bankier Pischewski, der sich durch Vorkriegsspiel ruinirt und mit einem Photographen Ginda die Fälscherbande organisiert hatte. Zu der Bande gehörte der Lehmanner Sakulski und ein gewisser Perz. Diese vier traten mit einem Berliner Lithographen Schandler in Verbindung, der von Pischewski die Mittel zur Herstellung falschen Papiergeldes erhielt. In Berlin wurden die falschen Kreditbilletts und Marken hergestellt und in Warschau durch den Kassierer Ellenbant des Bankhauses Randau ohne Schwierigkeit in Betrieb gesetzt, da die Firma ohne vordressirten Aufsehen. Das falsche Papiergeld wurde zumeist vertrieben von dem Armenier Artaow, der sich für einen „kleinen Mann“ ausgab, der seine Ersparnisse in fiktiven Werthen anlegen wollte. Die übrigen Mitglieder der Bande waren die Börsenagenten Knalter und Mendelsohn, die für andere Personen Geschäfte abschlossen, die mit falschem Gelde bezahlt wurden. Einzelne Warschauer Zeitungen schätzen die Fälschungen auf 5 Millionen Rubel und behaupten, der größte Theil des sehr gut nachgemachten Papiergeldes sei in die Kassen der Staatsbank geflossen und nur gegen 900 000 Rubel befanden sich in Besitz von Privatleuten.

Kalewal, 12. August. (Feuer mit Menschenverlust.) Sonntag Nacht brannte auf dem Rittergut Rugerow dem Rittmeister von Wedell gehörig, der Viehstall und eine Scheune nieder. Dem Jah um sich greifenden Feuer ist auch ein Mensch zum Opfer gefallen, der Viehfütterer Pizner, der im Schlafe von den Flammen überfallen wurde. Ferner verbrannten 120 Stück Rindvieh, 5 Pferde, 14 Schen und ein Schwein, mehrere landwirthschaftliche Maschinen und 200 Fuhren Heu.

Gleiwitz, 12. August. (Leichtjinn.) Gestern Abend saßen in einer Destillation ein paar Handwerker und Arbeiter zusammen und zechten. Unter ihnen befand sich auch der Mühlensarbeiter Peter Morawiek. Es entstand unter den Leuten ein Streit über den Trunkenheitszustand der Einzelnen, worauf sich Morawiek erbot, um seine Nüchternheit zu beweisen, noch zwei Liter Schnaps zu trinken, wenn es darauf ankäme. Ein Kamerad erklärte sich bereit, einen Liter Spiritus mit Mirmel zu geben, was auch geschah. Morawiek goß den Schnaps in ein Bierglas und trank ihn aus. Als er darauf nach Hause gehen wollte, stürzte er zu Boden und mußte nach Hause getragen werden, wo er in der Nacht an Alkoholvergiftung starb.

Görlitz, 12. August. („Abgereit.“) Das Theater-Ensemble unseres „Wilhelmstheaters“ ist seit einigen Tagen ohne Haupt, da Direktor Wahlberg nach Thüringen „abgereist“ ist. Die Theaterkasse ist beschlagnahmt.

Gerichtssaal.

W. Bromberg, 15. August. Das Kriegsgericht der 4. Division war gestern hier selbst zu einer Sitzung zusammengetreten. Zunächst hatte sich der Artillerieunteroffizier von der 6. Batterie 17. Feldartillerieregiments wegen Verleumdung eines Untergebenen zu verantworten. Derselbe hatte den Retirer Mundt zu verschiedenen malen Schweißkopf geschimpft und Sozialdemokraten genannt. Der nach dieser Richtung vernommene Zeuge Mundt, welcher gegenwärtig eine mehrtägige Gefängnißstrafe in Graudenz wegen Subordinationsvergehen verbüßt und von dort durch einen Musiketier vom 14. Infanterieregiment hier

her transportirt worden war, bestätigte durch seine Angabe die Anklage; und auch seitens zweier anderer Zeugen geschieht dies. Der Angeklagte bezeichnet den Mundt als äufferst „bummlig“ und widerspenstig und wenn er den Zeugen einmal einen Sozialdemokraten genannt habe, so sei er durch das Benehmen desselben hierzu veranlaßt worden. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte fünf Tage gelinden Arrest, während der Vertheidiger des Angeklagten, Leutnant Wzodek, Freisprechung beantragte. Durch die Benennungen des Zeugen, wie oben angegeben, sei derselbe nicht beleidigt worden. Der Angeklagte sei von dem Zeugen in arger Weise gereizt worden, was sei dem Angeklagten dabei übrig geblieben, als seinem Aerger hierüber durch Worte Luft zu machen. Der Zeuge habe seine Anklage gegen seinen Unteroffizier übrigens nur aus Rache, lange nach dem Geschehniß, gethan. Der Gerichtshof erkannte aber dem Antrage gemäß auf 5 Tage gelinden Arrest. — In der folgenden Sache wurde wegen Gehorsamsverweigerung und Achtungsverletzung gegen den Kanonier vom 53. Feldartillerieregiment Josef Ball (Znowozlaw) verhandelt. Am 15. Juli d. J. war der Angeklagte mit mehreren anderen Kanonieren zum Stalldienst kommandirt. Als diensthabender Vorgesetzter der Leute fungirte der Gefreite Steinbrink. Er befahl dem Angeklagten die Verrichtung verschiedener Arbeiten, wie Dungauswerfen, Pferdeputzen und Futterholen usw. Alle diese Arbeiten verrichtete der Angeklagte, der im dritten Jahre dient, widerwillig und lässig, worüber Steinbrink ihm mehrmals Vorhaltungen machte, worauf der Angeklagte spize Antworten gab und als St. ihm den Mund verbot und sagte, er solle das Maul halten, antwortete der Angeklagte, sein Mund säße fest, er habe nicht nöthig, ihn zu halten usw. Nimmehr erklärte St. den Angeklagten für verhaftet und befahl ihm, mit zur Wache zu kommen. Man ging auch, zunächst nach der Stube des Angeklagten, woselbst St. ihm den Befehl ertheilte, seinen Drillschlag aus- und seinen Ruchanzug anzuziehen. Das that der Angeklagte aber erst, nachdem Steinbrink, wie er befandete, diesen Befehl dreimal wiederholt hatte. Während zwei andere Zeugen ausfragten, den Befehl nur einmal gehört zu haben, aber auch zugeben, die beiden anderen Befehle überhört haben zu können. Der Vorfragende fragte den Angeklagten, ob er mit dem Zeugen St. in einem feindseligen Verhältnis stehe. Der Befragte erwiderte, St. habe ihn einmal veranlaßt, einen Kameraden zu schlagen. Das habe er gethan, und dafür sei er mit 3 Tagen Gefängniß bestraft worden, aber auch St. habe eine gleiche Strafe erhalten. Seit dieser Zeit sei er mit St., mit dem er sonst freundschaftlich verkehrte, auseinander gekommen. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte gegen den Angeklagten eine Gesamtstrafe von 8 Wochen Gefängniß, der Gerichtshof erkannte aber auf 2 Monate 14 Tage Gefängniß. — In der nun folgenden Sache hatte sich der Musiketier Buschhof von der 3. Kompagnie 129. Infanterieregiment wegen Körperverletzung zu verantworten. An einem Tage im Monat Juli d. J. war Schießübung und es sollten Scheiben aufgestellt werden. Der Angeklagte forderte den Kameraden Sulze auf, eine Scheibe zu tragen und als dieser erklärte, daß die Scheibe zu schwer zum Tragen für ihn sei, verjehrte ihm der Angeklagte mehrere Schläge mit dem Scheibenzieger über den Rücken und das Gesicht. Der Angeklagte erhielt 3 Wochen Gefängniß.

Znowozlaw, 14. August. (Ferienstrafkammer.) Der Brauergeselle Max Krieschke, ohne festen Wohnsitz, seit dem 4. Juli hier in Untersuchungshaft, wurde heute zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er ein Sittlichkeitsverbrechen an einem 6½ Jahre alten Schulmädchen verübt hatte. — Der Schuhmacher Josef Lewandowski in Pardschau war am 16. Juni in angeheitertem Zustande auf der Dorfstraße nach zehn Uhr abends sehr laut. Der Nachtmacher wies ihn zur Ruhe und sein Freund Wolski sagte darauf überzweifelnd: „Schulter geh schlafen!“ darüber war der Angeklagte so ergrimmt, daß er ihm ein paar Ohrfeigen verjehrte, dann sein Messer zog und dem W. eine Stichwunde am Halse beibrachte. W. hat deshalb 10 Tage im Krankenhaus zu verbringen müssen und war 14 Tage arbeitsunfähig. — Erhielt für diese That 9 Monate Gefängniß. — Gegen den 12jährigen Schulknaben Wienick erkannte das Gericht, weil der Junge ein Schulschwänzer ist und im Exerziergeschuppen die Fensterläden zertrümmerte, auf Unterbringung in eine Zwangsarbeitsanstalt. Die Eltern, der Brunnenbauer St. Wilinski und Frau, erhielten je einen Monat Gefängniß, weil sie den Jungen in seiner Niederlichkeit bestärkten.

Kunst und Wissenschaft.

Hauptmanns Festspielhaus. Zu dem Plane ein Festspielhaus im Riesengebirge bei Schreiberhau zu errichten, von dem verschiedene widersprechende Gerüchte aufstauten, nimmt nun Gerhart Hauptmann selber das Wort. Er richtete folgende Zeilen an die Redaktion des „Hannoverskur.“: Wiesenstein, Agnetendorf i. R., 11. August. Seit längerer Zeit trage ich mich mit dem Gedanken, in Schreiberhau oder Agnetendorf ein Festspielhaus zu errichten; wann ich indessen ernstlich daran gehen werde, den Plan zu verwirklichen, weiß ich zur Stunde noch nicht, denn was von ihm jetzt bekannt geworden ist, stammt nur aus einer gesprächsweißen Ermahnung der Angelegenheit, die ungenau aufgefakt und gegen meine Absicht in die Oeffentlichkeit getragen worden ist.

Bunte Chronik.

— In einem Unfall von Geistesörung hat, wie ein ungarisches Blatt aus dem Seebad Portorose meldet, der Feldmarschall-Leutnant Ruti einen Selbstmordversuch gemacht, indem er mittelst eines Messers sich zwei Stiche in die Herzgegend beibrachte. — Ueber einen Tringeldtrike in Triest berichtet die „Soziale Praxis“: Eine einzigartige Streikbewegung begannen vor etwa vierzehn Tagen die Kaffeehauskellner, indem sie durch eine Arbeitseinstellung die seit längerem vergeblich geforderte Abschaffung des Tringelgeldes und den Erlaß desselben durch einen vom Kaffeehausbesitzer zu zahlenden Minimallohn, sowie eine Normalzeit zu erzwängen suchten. Die Forderungen wurden von den Kaffeehauern zumtheil bewilligt,

die Kellner erklärten sich jedoch mit den gemachten Forderungen nicht zufriedengestellt. Die Kaffeehausbesitzer erließen eine Erhöhung der Löhne um 10 Prozent zu und bewilligten einigen Kategorien der Kellner einen bezahlten halben Ruhetag in jeder zweiten Woche, sowie allen Kellnern einen unbezahlten vollen Ruhetag in jeder Woche. Die Geschäftsinhaber übernahmen die Kosten für das Abonnement der Lokalblätter sowie die Lieferung der Zündhölzer, welche bisher die Kellner hatten bestreiten müssen. Dagegen weigerten sich die Chefs, die übrigen Forderungen zu bewilligen, weil dies eine komplizierte und durchaus noch nicht spruchreife Frage sei. Da die Gehülfen jedoch diese Forderung als den prinzipiellen Streitpunkt betrachteten, so legte die überwiegende Mehrzahl von ihnen am 27. Juli die Arbeit nieder. Während anfangs die Ausschüß für die Streikenden nicht ungünstig stand und diese das Galtsauspublikum für sich hatten, wandte sich jedoch dessen Sympathie infolge von allerlei Exzessen und den mit dem Ausstand verbundenen Unzuträglichkeiten gar bald von ihnen ab, die Gäfte erklärten sich mit einer Einschränkung des Kaffeehausbetriebes und der Bedienung durch Streikbrecher, namentlich weibliche, die sich genügend einfanden, einverstanden. Nur in kleinen Lokalen, wo Arbeiter und Schiffer verkehrten, konnten infolge energischer Eintretens der Gäfte für die Kellner deren Forderungen durchgesetzt werden. In fast allen übrigen Betrieben fielen die Gehülfen mit ihren Forderungen ab.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst. — Pfarrkirche. Sonntag, 17. August (12. nach Trinitatis). Morgens 8 Uhr, Frühgottesdienst, Pastor Pfefferkorn. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Ahmann. Vorm. 1½ Uhr, Freitauen. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst. Nachmittags 5 Uhr, Jungfrauenverein in der Satriel. — Mittwoch, 20. August, abends 8 Uhr, Erbauungsstunde im Saale Posenerstraße 28, Pastor Pfefferkorn. — Donnerstag, 21. August, abends 8 Uhr, Bibelstunde in der Pfarrkirche, Pfarrer Ahmann. — Montag, 18. August, nachm. 4 Uhr, biblische Besprechung mit den konfirmirten Töchtern in der Satriel, Pfarrer Ahmann. — Sonnabend, 23. August, abends 8 Uhr, biblische Besprechung mit den konfirmirten Söhnen im Saal Posenerstraße 28, Pfarrer Ahmann.

St. Paulskirche. Sonntag, 17. August. Morgens 8 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Kriese-Schleusenau. Vorm. 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer von Höpff, danach Beichte und Feier des hl. Abendmahls. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst.

Christuskirche. Sonntag, 17. August. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Jaenbler. Mittags 12 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Jaenbler. Nachm. 4 Uhr, Gottesdienst, Pastor Otto. Abends 7 Uhr, Versammlung des Männer- und Jünglingsvereins, Posenerstraße 28.

Gottesdienst in der Garnisonkirche. Sonntag, den 17. August. Evangelischer Militärgottesdienst: Vormittags 10 Uhr, Predigt, Divisionspfarrer Gerwin. 11 Uhr, Kindergottesdienst. — Katholischer Militärgottesdienst, vorm. 8 Uhr, Hochamt und Predigt, Divisionspfarrer Schilt.

Klein-Partellec. Sonntag, 17. August. Vorm. 11 Uhr, Gottesdienst. — Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst Pastor Kavre.

Schneidmühl. Sonntag, 17. August. Schulstraße: Vormittags 8 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Leichert. — 9½ Uhr, Kindergottesdienst, Lehrer Marx. — Frankenstraße: Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Leichert. Vormittags 11 Uhr, Freitauen zc. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Leichert.

Evangelisch-Lutherische Kirche. Sonntag, 17. August. Vormittags 10 Uhr, Predigt, Pastor Fr. Brauner. Nachmittags 3 Uhr, Missionsstunde, Pastor Fr. Brauner. — Freitag, abends 8 Uhr Abendpredigt, Pastor Fr. Brauner.

Evangelisch-Lutherische Kirche, Leibstraße 15. Sonntag, den 17. August, vormittags 10 Uhr, Gottesdienst. — Mittwoch, 20. August, abends 8 Uhr, Abendgottesdienst.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag, 17. August. (Fest Maria Himmelfahrt.) In der Pfarrkirche: 1. hl. Messe mit Predigt um 6 Uhr, 2. um 7, 3. um 8 Uhr, 10¼ Uhr Hochamt mit polnischer Predigt. Nachm. 4 Uhr Hebräerabend und Rosenkranzandacht. — In der Jesuitenkirche: um 9 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt, 11 Uhr, 5. Messe. Nachm. 3 Uhr Hebräerabend. In den Wochentagen in der Pfarrkirche: Die hl. Messen um 6, 7 u. 8 Uhr. In der Jesuitenkirche um 7 Uhr.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 15. August, abends 7 Uhr 15 Minuten. — Sonnabend, 16. August, Frühgottesdienst 7 Uhr. Hauptgottesdienst und Predigt 9 Uhr 30 Minuten. Mincha 4 Uhr. Sabbatansgang 8 Uhr 4 Minuten. In den Wochentagen morgens 6 Uhr 30 Minuten, abends 7 Uhr 15 Minuten.

Baptistenkirche. Jacobstraße 2. Sonntag, 17. August, vorm. 9¼—11 Uhr, Gottesdienst, Prediger Hoppe. Nachm. 2¼—3¼ Uhr, Kindergottesdienst. Nachm. 4 bis 5¼ Uhr, Gottesdienst, Prediger Hoppe. — Montag, 18. August, abends 8—9 Uhr, Gebetsstunde. — Donnerstag, 21. August, abends 8—9 Uhr, Gottesdienst, Prediger Curant. — Freitag, 22. August, abends 8—9 Uhr, Gottesdienst, Königstraße 20, Prediger Hoppe.

Parochie Schleusenau. Sonntag, den 17. August. Kirche in Schleusenau. Vorm. 8 Uhr, Frühgottesdienst, Pastor Gerlach. Vormittags 10 Uhr, Hauptgottesdienst, Pfarrer Kriese. Vorm. 1½ Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Kriese. Abends 1½ Uhr, Versammlung des ev. Männer- und Jünglingsvereins.

Schule in Kanalolonie A. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Gerlach. — Dienstag, den 19. August, Schule in Jägerhof. Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde, Pastor Gerlach. Abends 8 Uhr, Versammlung des Mäuen Kreuzes bei Herrn Pfarrer Kriese, Kirchenstraße 7. — Donnerstag, 21. August, Gottesdienst, Königstraße 20, Abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Kriese.

Gottesdienst in Prinzenhal. Sonntag, 17. August. Vormittags 10 Uhr, Gottesdienst in Prinzenhal mit Feier des hl. Abendmahls. 12 Uhr, Freie Amtshandlungen. 5 Uhr, Jungfrauenverein. Abends 1½ Uhr, Männer und Jünglingsverein. Pastor Wöttrich.

Gottesdienst in Crone a. B. Sonntag, 17. August, vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst in der Stadtkirche, Pfarrer Osterburg.

Evangelische St. Johannis-Kirche in Forbon. Sonntag, 17. August, vorm. 10 Uhr, Festgottesdienst. Vorm. 9 Uhr, evang. Schule in Wörsdorf. Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier. Vormittags 11 Uhr, evang. Schule in Nieder-Streit. Predigtgottesdienst und Abendmahlsfeier.

Gottesdienst in Rafel. Sonntag, 17. August. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahlsfeier, Pfarrer Dengel. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst und Abendmahlsfeier in Kirchberg, Pfarrer Bape. Nachm. 2 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Bape. Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche vom Pfarrer Bape vollzogen werden.

Bromberg, Ev. Gemeinschaft. Gymnasialstraße 6. Sonntag, vorm. 1½ Uhr und nachm. 4 Uhr: Predigt.

Bunte Chronik.

O. K. Zur „Psychologie“ der Museen... Er versteht nichts von der Kunst und bleibt gähmend in jedem Saal einen Augenblick, als ob er das fünfundsiebzigste „Zimmer zu vermieten“ an diesem Tage besichtigte.

Er versteht nichts von der Kunst und bleibt gähmend in jedem Saal einen Augenblick, als ob er das fünfundsiebzigste „Zimmer zu vermieten“ an diesem Tage besichtigte.

Büchermarkt. *Der „Mitgiftträger“ betitelt sich der neueste Roman aus der Feder des bekannten französischen Schriftstellers Jean de Tinseau.

Handelsnachrichten. Chemnitz, 13. August. (Produktenbericht.) Infolge der überaus ungnädigen Witterung und auch durch die höheren Notierungen auswärtiger Plätze beeinflusst, zeigte unsere heutige Wochenbörse eine sehr feste Stimmung.

88 Prozent ohne Sach 7,06-7,85. Nachprodukte 75 Prozent o. S. 5,20-5,60. Getrig. Kryptaländer I. m. S. 27,45. Brottaffade I. o. P. 27,70. Gemahl. Raffinade mit Sach 27,45.

London, 15. August. (Getreidemarkt.) Weizen fest, holsteinscher und medlenburger —, Harb Winter Nr. 2 August-Abladung 123,00. — Roggen fest, südruss. fest, 9 Rub 20/25 August-Abladung 103,00. — Mais fest, 124, runder 100,00. — Hafer fest. — Gerste fest. — Hülsenfrüchte ruhig, loco 53,50. — Spiritus (unversteuert) still, per August 11,50 Br., 11,25 Gb., per August-September 11,50 Br., 11,25 Gb., per September-Oktober 11,50 Br., 11,25 Gb., per Oktober-November 11,50 Gb., 11,25 Br. — Kaffee behauptet, Umsatz 2500 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loco 6,60. — Wäster: Bedekt.

Frankfurt a. M., 15. August. (Effekten-Notizen.) Deutscher Kreditaktien 216,60, Franzosen 153,90, Lombarden 107,00, Gotthardbahn —, Deutsche Bank 209,00, Diskontokontokorrent 183,10, Gelsenkirchen 167,25, Harpener 162,00, Schüden 88,30, Helios 21,25. — Fest.

Fahrplan

der in Bromberg ankommen und von Bromberg abgehenden Eisenbahzüge. Ankunft in Bromberg. Richtung von Berlin, Schneidemühl: 4.39 früh, Schnellzug. — 9.06 vorm. — 1.28 nachm. vsm. Schneidemühl — 4.00 nachm. — 7.52 abds. — 10.22 nachts. — 12.14 nachts, Durchgangszug.

Table with columns for direction, time, and station. Includes routes to Berlin, Königsberg, Danzig, and other cities.

Table with columns for direction, time, and station. Includes routes to Breslau, Frankfurt a. O., and Berlin.

Table with columns for direction, time, and station. Includes routes to Thorn, Danzig, and Königsberg.

Table with columns for direction, time, and station. Includes routes to Bromberg, Działowo, and other stations.

Berliner Börse vom 15. August.

Large table containing various market data including exchange rates, interest rates, and prices for different commodities and securities.

Wetter-Aussichten

Wetter-Aussichten. 17. August. Kühler, wolfig, theils heiter, Regenfälle. Starke Winde. 18. August. Normale Temperatur, sonnig, später Regen, streichweise Gewitter. Windig.

Table with columns for location, weather, and other details. Includes entries for Christianst., Etagen, Ropenhagen, etc.

Lungenleiden. sowie Erkrankungen des Halses u. der Nasenschleimhäute, auch Nervenleiden, heile ich nach eigener, an mir selbst erprobter Methode. Bei Erfolglosigkeit würde ich ein event. gezieltes Sonnar zurückerstatten.

Am 15. d. Mts., abends 10 Uhr, starb infolge einer Brustfellentzündung meine teure Tochter, unsere geliebte Mutter u. Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die verwitwete Frau Gutsbesitzer (1445)

Auguste Mentzel
geb. Westfeld
auf Kaldau bei Schlochau.
Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an (1445)
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen, Frau **Auguste Kopist** geb. Damaschke sprechen wir Allen, insbesondere Herrn Parzer Briefe für die trefflichen Worte am Grabe unseren tiefsten Dank aus. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Carl Kopist.**

Verlobt: Fräulein Emma Hude mit Herrn Dr. med. Fritz Kuhn, Gising-Bomhendorf. — Fräulein Helene Volkmit mit Herrn Landwirth Emil Borwick, Zehrsniederlampen. — Fräulein Emilie Kemp mit Herrn Postpraktikanten Paul Grad, Cochem-Göding. — Fräulein Habel Marx mit Herrn Sally Wolff, Königsberg-Unt. — Fräulein Marika Krause mit Herrn festsaltlichen Gutsherrn Walter Karl Meyhoeffer, Danzig — Hoch-Relpin. — Fräulein Eleanor Hein mit Herrn Bankbeamten Hans Siewert, Langfuhr-Berlin.

Verheiratet: Fr. Heinrich Grenz mit Fräulein Marie Katschmidt, Oberlein-Bbar.

Geboren: Ein Sohn: Fr. Oskar Rofke, Brandenburg. — Fr. M. Loepfer, Pratzmin. — Fr. Prof. Benoit, Karlsruhe i. B. — Fr. Ernst Kasi, Danzig. — Fr. Parzer F. Krüger, Breitenfeld. — Fr. H. Knobbe, Schaulen. — Eine Tochter: Fr. Rudolf Berner, Strassburg Wbr. — Fr. Georg Speiser, Strassburg Wbr. — Fr. Oskar Duedenfeldt, Königsberg i. Pr. — Fr. Hugo Hein, Landsberg a. W. — Fr. Rechtsanwalt Georg Böhme, Soltau.

Gestorben: Herr Bruno Binerowst, Marienau. — Herr Heinrich Borhaner, Danzig. — Herr Taubstummenlehrer Straube, Königsberg. — Herr Oskar Bohm, Nieder-Böding. — Herr Otto Danielowski, Böhau Wbr. — Herr Gutsbesitzer Adolf Sieberth, Schloß Golau. — Herr Lehrer Kuhn, Gising. — Herr Lokomotivführer Oskar Schurig, Inowrazlaw. — Herr Regimentsbaumeister August Rauber, Polen. — Herr Direktor Oskar v. Morlein Danzig. — Herr Lokomotivführer August Kraemer, Polen. — Herr Rentner Fritz Müller, Landsberg a. W. — Herr Dr. Alexander Hannemann, Christburg. — Herr Leopold Guttner, Berlin. — Herr Besitzer Joh. Kleinbaum, Neumarau. — Herr Hofbesitzer Jakob Winkler, Berensbagen. — Herr August Koss, Milsch. — Herr Christian Schott, Wronozje. — Fr. Amalie Heyden geb. Ritter, Landsberg a. W. — Fr. Malw na Schallamach geb. Kewel, Posen. — Fr. Major Martha Baud geb. Sadgen, Königsberg i. Pr. — Fr. Wilhelmine Steling geb. Otto, Jeshow. — Fr. Marie Bierau geb. Bahle, Riesenburg. — Fr. Marie Voettcher geb. Noessel, Zoppot. — Fr. Elisabeth Jante geb. Bachsmuth, Kattun. — Fr. Eleonore Hanel geb. Thormellen, Köln. — Fr. Pauline Zietlow, Schneidemühl. — Fr. Auguste Krause geb. Dettmer, Alfeld. — Frau Bertha Dreher geb. Leich, Dambigen. — Fräulein Anna Witt, Danzig. — Fräulein Marie Holland, Thorn. — Fräulein Elise Schulz, Gising. — Fräulein Marie Brandt, Danzig.

Reelle Heirath.

Briv. Beamt, 28 J. alt, evgl., 4000 Mk. i. Einkommen, wünscht Bek. einer i. Dame zwecks Heirath. Nur ernstg. Off. mit Photogr. u. F. S. postl. Hauptst. Bromb. erb.

Möbeltransporte
unter Garantie in anerkannt tabell. lofer Ausführung übernimmt **F. Wodtke**, Danzigerstr. 131/32 und Livonienstr. 12. (264)

Möbel-Beiladung
nach Berlin vor Ende September gesucht. **F. Wodtke**, Möbeltransp.

3000 Mark
zur 2. Stelle auf gut verzinsliches Grundstück gesucht. Offerten unter A.S. 100 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wer leihst einer Dame
300 Mark auf 2 Jahre? Off. u. A. F. 68 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Technikum Elektra

Berlin, Neander-Str. 4.
Maschinenbau — Elektrotechnik.
Grosse Werkstätten,
Keine Fachkenntn. erfordl.
Cursus f. Einj.-Freiwillige
Prospekt frei.

Der junge Mann,
welcher sich mit am
Sonabend im Hotel schwarzer
Adler vorgestellt hat, wird um
nochmalige Einsendung seiner
Adresse ersucht. (204)
O. Dümke, Posen.

3. Mann zum Fam.-Stat
in d. unt. Danzstr. gesucht. Das.
1 od. 2 möbl. Zimmer, 1. Et.
Off. unt. A. G. a. d. Geschäftsst.

1 Kl. rund. Oelgem. (2 Werke-
köpfe) v. Friedrichsbl. b. Kunst. verk.
geg. Gg. Bel. abzug. Friedrichstr. 65.

Filtere Dein Trinkwasser!
Bühning's
Patent-Wasserfilter
liefern keimfrei, gesundes Wasser.
C. Bühning & Co.,
Berlin NW. 6, Luisenstr. 21.

Kauf und Verkauf

Jedes Quantum

Kastanien
in Wagenladungen zur Lieferung
Oktober/November kauft u. bietet
um Offerten (1966)

Siegfried Held

Deis i. Schl.

Reitpferd

zu kaufen gesucht. Schönes Ge-
wicht. Nicht zu teuer. Offerten
mit Preis und Alter u. B. 101
an die Geschäftsstelle d. Zeitung.
Suche gut abgefuhr.

Hühnerhund

im 2. bis 5. Felde. Offerten mit
genauer Beschreibung der Rasse,
Farbe und Leistungen erbeten.
(124)
Krüger, Gutsbesitzer,
Breitenstein bei St. Krone.

Flügelthür,

gut erhalten, kauft (263)
Kosch, Breitenhöferstraße 5.

Papagei-Bogelbauer

zu kaufen ges. Victoriastr. 4, II. 1.
1 Hausgrundstück mit etwas
umständelbar zu verkaufen. Off.
unt. 52 F. an die Geschäftsst. d. Ztg.

Bibliothek

in Bromberg lagernd, billig zu
verkaufen. Off. unter M. B. D. 15
an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

2 Tempelsche

für Mann u. Frau
sind billig zu verkaufen.
Näheres zu erf. durch
Jsidor Rosenthal,
Friedrichstraße.

Trottoirplatten

prima Fabrikat
hat bill. abzug. Werner, Danzig. 12
Ein Billard (Neuhofen) ist
billig zu verkaufen
Danzigerstr. 23.

Elektr. Motor,

1 Pferd. b. g.
für Mann u. Frau
sind billig zu verkaufen.
Näheres zu erf. durch
Jsidor Rosenthal,
Friedrichstraße.

1 Brennaber-

Damenrad,
fast neu, sehr billig zu verk.
b. O. Lehming, Kornmarktstr. 2.

Extra-Mantel und Rock

fast neu, preiswert zu verkaufen
Bahnhofstraße 91, 2. Exp., r.
Ein Schaufenster nebst Thür,
komplett, zu verkaufen. (786)
Naujack, Rinkauerstr. 32.

1 Nähmaschine

1 Bettstelle, m.
Matragen u. 1 gr. led. Behälter
billig zu verk. Danzigerstr. 10, II. 1.

Patzer's Park.
Sonabend, den 23. August, 4 Uhr nachmittags:
Großes Gartenfest und Bazar
zum Besten des Allgemeinen Deutschen Schulvereins.

Konzert der Kapelle des Westpr. Infanterie-Regiments Nr. 129
unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirektoren Herrn Schneevogt.
6 Uhr Theateraufführung: „Sie spart.“ Lustspiel in 1 Akt von Königsbl. Weh.
Hierauf: „Der junge Doktor.“ Singpiel v. Dorn.
Eintritt: 50 Pfg.; Schüler 25 Pfg. Theaterbillets 25 Pfg. extra.
Karten im Vorverkauf zu haben: Stössel's Papierhandlung, Friedrichsplatz,
Eisenhauer'sche Musikalienhandlung, Bahnhofstraße,
E. K. Herse's Musikalienhandlung, Danzigerstraße.
Kassenpreis: 60 Pfg. Familienkarten nur für Mitglieder 3 Stück 1 Mark.

Alle, denen die Erhaltung der deutschen Schule und Sprache im Auslande am Herzen liegt,
werden freundlich gebeten, sich recht zahlreich zu betheiligen.
Der Vorstand der Frauen-Ortsgruppe Bromberg des Allgem. Deutschen Schulvereins.

Die großen Bromberger Volksfeste

finden auf dem Rennbahntabstufement Danzigerstraße 76 statt.
Gesamteröffnung am Sonabend, den 16. Aug. nachm., u. dauern bis zum 18. Septbr.
J. Baese's

Wilks wilde Jagd.
Deutschlands größtes u. beliebtestes
Dampf-Galoppdenkmal. el.
Heinemann's
Berlin. Kasperltheater
und Originaltheater.

R. v. Bergen's großes
Gagliostro-Theater.
Häusler's u. v. Bergen's
Panorama der neuesten
Natur- u. Weltereignisse.
Heinemann's u. Häusler's
Triumph-Photographie
Nur auf Papier.
Anschaffungskarten m. eig. Photographie.

Außerdem eine große Menge div. Spielhallen, Schießsalons, Walschützen, etc.
Für musikalischen Genuss ist bestens gesorgt durch Concert vom Artillerieregiment
Nr. 17 und der Schifferischen Kapelle. Eintrittspreis für Erwachsene 10 Pfg.
Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener haben freien Zutritt.
Um zahlreichen Zutritt wird erbeten.

Jean Baese's Riesenkinematograph auf dem Renn-
platz (Volksfest).
Täglich von 4 Uhr ab große Familien-Vorstellungen, jeden Abend 9 1/2 Uhr
naturhistorische Vorstellungen nur für Herren. Operationen durch Prof. Dohen
in der Sorbonne Paris. Made ein P. P. Publikum Bromberg's darauf aufmerk-
sam, daß bis jetzt noch kein Kinematograph in Bromberg folge Bilder wie ich sie
vorläufig gezeigt hat, selbst der Flottenverein nicht. Preise der Plätze: Sperris
60 Pfg., II. Platz 30 Pfg., III. Platz 20 Pfg., Kinder bis 10 Jahren die Hälfte.
Für die Separat-Vorstellung Sperris 60, II. Platz 40, III. Platz 30 Pfg.
Hochachtungsvoll **J. Baese.**

Riesenkinematograph.
Großer provisorischer Prachtbau.
Eigene elektrische Anlage. Musikbegleitung
durch ein auf der Pariser Weltausstellung
prämiirtes Niesenorchestron mit 11
automatisch. Tam urinschlagern, Glocken
und Kapellmeister.
Vorführung von Operationen in der Sor-
bonne Paris durch Prof. Dohen.

Grabowski's
Amerik. Luftschaukel.
Kosedowski's
Karouffel und Kraftmesser.

Arbeitsmarkt
Junger Kaufmann
sucht sofort Beschäftigung. Off. u.
A. Z. 10 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

3g. Mann sucht sof. Stellung
als Bote od. Kassirer. Offert. u.
A. Z. No. 857 postl. Amt 2. Brg.

Der Verband der Orts-
Krankenkassen Bromberg sucht
per halb tauglichen (260)
Rechnant- u. Buchhalter.

Bewerber mit Nachweis ihrer bis-
herigen Thätigkeit u. den für die
Stellung geford. Befähigungs-
nachweisen, sowie Lebenslauf, Gehalts-
u. Kautionshöhe wollen sich nur
schriftlich melden a. d. Vorstehenden
S. Zimmer, Thornerstr. 43/45.
Suche perogleich oder später

1 zweiten Destillateur,
1 zweiten Verkäufer.
(261)
J. Barnass.

Ein junger Mann,
Destillateur,
findet zum 1. September Stellung.
(261)
Alb. Wegner.

Arbeiter
gesucht. Melbungen Sonntag
vormittag 9-11 Uhr. (263)
Max Rosenthal, Expediteur,
Theaterplatz Nr. 4.

Einen Laderehelung
verlangt sofort (256)
E. Albrecht, Wagen-Fabrik,
Bromberg, Gammstr. 11.

Ein Hausdiener
findet am 1. Oktober Stellung.
(261)
Alb. Wegner.

Arbeitsbursche
kann sich melden Neuhöferstr. 15.
Ein Hausbursche kann sogleich
eintreten **Victoriastr. 11.**

Buchhalterin,
mit sämml. Comtoirarbeiten ver-
traut, 1 1/2 Jahr in ungehindigter
Stellung thätig, sucht zum 1. Ok-
tober er. anderweitig Engagement.
Gefl. Off. unter C. B. 88 an die
Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Ein junges ev. Mädchen
sucht z. 1. Oktbr. Stell. in Brom-
berg als Kinderfräulein. Off.
u. E. K. 18 a. d. G. d. Z. erb.

Erste Lailenarbeiterin
u. 1 Rodarbeiterin gesucht.
Zu erfragen in d. Gf. d. Ztg.

Einiges Spezial-Sarg-Geschäft Brombergs.
R. Basendowski,
Tischlermeister.
14. Gr. Bergstr. 14.
Fernspr. 632

Größtes Lager in Holz- und Metallgärgen, sowie Sterbe-
Ausstattungen zu billigsten Preisen.
Aufbahrunen * Leichentransporte * Kranwagen.
Eigene elegante Leichenwagen * Kinderleichenwagen
zu Ueberführungen und Begräbnissen.

Pianino,
wenig gebraucht, billig zu ver-
kaufen **Friedrichsplatz 26, I.**
Eine neue Ringschiffen-
Nähmaschine linksdreh. billig
zu verkaufen. **Petersenstr. 15.**

1 mah. Herrenschreibstift,
1 ein. Weinpfund z. 40 Pf. in
wegzugeben z. d. **Wittstr. 68, I.**
Stühle billg. **Crohn, Mauerstr. 1.**

Ein gutes Pferd
verk. Posthalterei Bromberg.

Kinderwagen
elegant — modern
und wunderbar
leicht
laufend.
empfiehlt
auch auf
Abzahlung
zu concurrenzlos
billigen Preisen
Franz Kreski
Bromberg.

Bauwerke in Cementstapfbeton
übernimmt
unter Gewähr für Standfestigkeit und
Wasserdichtigkeit
Cementwaarenfabrik
Windschild & Langelott
(254) Bromberg, Weichfeld.

Sprengel's (250)
Kraffchocolade
in Würfeln, vorzügl. z. Kochen, sehr
nahrhaft und wohlschmeckend, empf.
Julius Wisniewski,
Zuckerwaarenfabrik,
Wollmarkt Nr. 16.

Neue saure Gurken
frische Weintauben
franz. Tafelapfirsche
empfiehlt (123)
Carl Freitag, Bärenstraße 7.

Vorzügl. Rosenkartoffeln
offerirt (264)
F. Wodtke, Danzigerstr. 131/32.

Frühbeetfenster
aus 4 cm I. Kieferholz, mit
frühgeernt. Zapfen u. Scheeren,
gefirnigt u. verglat, 94x156 cm,
Dug. 48 Mark, (263)
Gärtnerglas u. Diamanten
zu billigsten Preisen
Gegründet **E. Hoffmann,**
1886. Marienwerder, Wbr.

Waldrestaurant
Mühlthal.
Sonderzüge.
Abf. Kleinbahnhof 2.00 Uhr nachm.
" " " 2.30 " " "
" " " 4.10 " " "
" " " 5.32 " " "
Die Mittwochzüge verkehren nach
wie vor.
Abfahrt 2.30 Uhr nachm.
" 3.30 " " "

Rinkauer Sonderzüge.
Sonntags.
Ab Bromberg . . . 3.05 3.45 5.00
Ab Rinkau . . . 7.20 8.00 9.50

Freikonzert !!
mit darauffolgendem
Familienfranzöhen
Anfang nachmittags 4 1/2 Uhr.
Um recht zahlreichen Besuch bitten
(254) **J. Kufel.**

Waldrestaurant
Mühlthal.
Sonderzüge.
Abf. Kleinbahnhof 2.00 Uhr nachm.
" " " 2.30 " " "
" " " 4.10 " " "
" " " 5.32 " " "
Die Mittwochzüge verkehren nach
wie vor.
Abfahrt 2.30 Uhr nachm.
" 3.30 " " "

Freikonzert !!
mit darauffolgendem
Familienfranzöhen
Anfang nachmittags 4 1/2 Uhr.
Um recht zahlreichen Besuch bitten
(254) **J. Kufel.**

Waldrestaurant
Mühlthal.
Sonderzüge.
Abf. Kleinbahnhof 2.00 Uhr nachm.
" " " 2.30 " " "
" " " 4.10 " " "
" " " 5.32 " " "
Die Mittwochzüge verkehren nach
wie vor.
Abfahrt 2.30 Uhr nachm.
" 3.30 " " "

Waldrestaurant
Mühlthal.
Sonderzüge.
Abf. Kleinbahnhof 2.00 Uhr nachm.
" " " 2.30 " " "
" " " 4.10 " " "
" " " 5.32 " " "
Die Mittwochzüge verkehren nach
wie vor.
Abfahrt 2.30 Uhr nachm.
" 3.30 " " "

Waldrestaurant
Mühlthal.
Sonderzüge.
Abf. Kleinbahnhof 2.00 Uhr nachm.
" " " 2.30 " " "
" " " 4.10 " " "
" " " 5.32 " " "
Die Mittwochzüge verkehren nach
wie vor.
Abfahrt 2.30 Uhr nachm.
" 3.30 " " "

Waldrestaurant
Mühlthal.
Sonderzüge.
Abf. Kleinbahnhof 2.00 Uhr nachm.
" " " 2.30 " " "
" " " 4.10 " " "
" " " 5.32 " " "
Die Mittwochzüge verkehren nach
wie vor.
Abfahrt 2.30 Uhr nachm.
" 3.30 " " "

Waldrestaurant
Mühlthal.
Sonderzüge.
Abf. Kleinbahnhof 2.00 Uhr nachm.
" " " 2.30 " " "
" " " 4.10 " " "
" " " 5.32 " " "
Die Mittwochzüge verkehren nach
wie vor.
Abfahrt 2.30 Uhr nachm.
" 3.30 " " "

Waldrestaurant
Mühlthal.
Sonderzüge.
Abf. Kleinbahnhof 2.00 Uhr nachm.
" " " 2.30 " " "
" " " 4.10 " " "
" " " 5.32 " " "
Die Mittwochzüge verkehren nach
wie vor.
Abfahrt 2.30 Uhr nachm.
" 3.30 " " "

Waldrestaurant
Mühlthal.
Sonderzüge.
Abf. Kleinbahnhof 2.00 Uhr nachm.
" " " 2.30 " " "
" " " 4.10 " " "
" " " 5.32 " " "
Die Mittwochzüge verkehren nach
wie vor.
Abfahrt 2.30 Uhr nachm.
" 3.30 " " "

Waldrestaurant
Mühlthal.
Sonderzüge.
Abf. Kleinbahnhof 2.00 Uhr nachm.
" " " 2.30 " " "
" " " 4.10 " " "
" " " 5.32 " " "
Die Mittwochzüge verkehren nach
wie vor.
Abfahrt 2.30 Uhr nachm.
" 3.30 " " "

Waldrestaurant
Mühlthal.
Sonderzüge.
Abf. Kleinbahnhof 2.00 Uhr nachm.
" " " 2.30 " " "
" " " 4.10 " " "
" " " 5.32 " " "
Die Mittwochzüge verkehren nach
wie vor.
Abfahrt 2.30 Uhr nachm.
" 3.30 " " "

Waldrestaurant
Mühlthal.
Sonderzüge.
Abf. Kleinbahnhof 2.00 Uhr nachm.
" " " 2.30 " " "
" " " 4.10 " " "
" " " 5.32 " " "
Die Mittwochzüge verkehren nach
wie vor.
Abfahrt 2.30 Uhr nachm.
" 3.30 " " "

Waldrestaurant
Mühlthal.
Sonderzüge.
Abf. Kleinbahnhof 2.00 Uhr nachm.
" " " 2.30 " " "
" " " 4.10 " " "
" " " 5.32 " " "
Die Mittwochzüge verkehren nach
wie vor.
Abfahrt 2.30 Uhr nachm.
" 3.30 " " "

Waldrestaurant
Mühlthal.
Sonderzüge.
Abf. Kleinbahnhof 2.00 Uhr nachm.
" " " 2.30 " " "
" " " 4.10 " " "
" " " 5.32 " " "
Die Mittwochzüge verkehren nach
wie vor.
Abfahrt 2.30 Uhr nachm.
" 3.30 " " "

Waldrestaurant
Mühlthal.
Sonderzüge.
Abf. Kleinbahnhof 2.00 Uhr nachm.
" " " 2.30 " " "
" " " 4.10 " " "
" " " 5.32 " " "
Die Mittwochzüge verkehren nach
wie vor.
Abfahrt 2.30 Uhr nachm.
" 3.30 " " "

Waldrestaurant
Mühlthal.
Sonderzüge.
Abf. Kleinbahnhof 2.00 Uhr nachm.
" " " 2.30 " " "
" " " 4.10 " " "
" " " 5.32 " " "
Die Mittwochzüge verkehren nach
wie vor.
Abfahrt 2.30 Uhr nachm.
" 3.30 " " "

Waldrestaurant
Mühlthal.
Sonderzüge.
Abf. Kleinbahnhof 2.00 Uhr nachm.
" " " 2.30 " " "
" " " 4.10 " " "
" " " 5.32 " " "
Die Mittwochzüge verkehren nach
wie vor.
Abfahrt 2.30 Uhr nachm.
" 3.30 " " "

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Mannestwerth.

(Nachdruck verboten)

Roman von Marie Stahl.

(7. Fortsetzung.)

In der besten Stimmung kehrte man heim, aber dort fand man Frau Velten in einer gelinden Verwirrung.

„Wenn man nicht die nötigen Dienstboten hat, soll man keine Gesellschaft geben“, sagte sie fast weinend. Die Misere ihrer veränderten Lebenslage hatte sich ihr noch nie so fühlbar gemacht wie heute.

Herr Velten war sofort von der Höhe seiner guten Laune in die tiefste Tiefe eines gedrückten Bewußtseins seiner traurigen Lage herabgeschmettert.

„Wie sollen wir denn jetzt noch fertig werden?“ stöhnte Frau Velten, der bereits der Schweiß auf der Stirn stand.

Das Brautpaar erbot sich, die Sorge für die Bowle zu übernehmen und verschwand im Keller, wo die noch nicht ausgepackten Kisten standen.

Wie im einem Traum befangen schritt sie auf dem Heimweg an seiner Seite.

„Der Herr Sopfins, der englische Geistliche, entschädigte sich für die mangelhafte Teilnahme, die er an der deutschen Unterhaltung nehmen konnte, durch eine ganz erstaunliche Leistungsfähigkeit im Essen.“

dankeendes Grinsen bei der Ueberreichung der Schüsseln kam nicht über seine Lippen.

Nachdem man später den Kaffee im Wohnzimmer eingenommen hatte, äußerte Herr Velten, der als Landmann das Stubensitzen nicht liebte, Lust zu einem Spaziergang.

Graf Stauffen wußte gleich einen annehmbaren Vorschlag zu machen. Man wollte in das Rosenthal gehen und sich zum Abendkonzert bei Bonorand einfinden, dem großen Konzertabblassement, am Eingang des Rosenthales gelegen.

Mr. Sopfins hatte sich bald nach aufgehobener Tafel empfohlen, nachdem er ein Weicheln mit sanfter Miene stumm in einem der bequemen Sessel des Wohnzimmers verbaut hatte.

„Geben Sie ihm doch noch ein paar Butterbrot mit, ich glaube, der arme Mensch ist nicht satt geworden“, flüsternte Camill Stauffen Traute zu, als Mr. Sopfins sich heraustrückte.

Der Spaziergang nach dem Rosenthal und der Besuch des Abendkonzerts behielt für Traute in der Erinnerung den Zauber eines Märchenraumes. Sie ging mit Graf Stauffen und Armin voraus, das Brautpaar und die Eltern folgten, und sie glaubte sich noch nie im Leben so gut unterhalten zu haben wie mit dem jungen Mann.

Für das Dorfkind hatte der große, stattliche hellerleuchtete Konzertsaal etwas Feenpalastartiges, die schmetternde Militärmusik etwas Sinnesreiches und die dichtgedrängte Menschenmenge, die friedlich um die Tische beim Glase Bier saß, gaben ihm den Eindruck, sich mitten im Gemüth der großen Welt zu befinden.

Wie in einem Traum befangen schritt sie auf dem Heimweg an seiner Seite.

Er begleitete sie bis vor die Hausthür ihrer Wohnung und in den jetzt nachdunkeln Wegen des Rosenthales hatte er plötzlich ihre Hand gefaßt und sie in einem langen, brennenden Kuß an seine Lippen gedrückt.

„Das wäre ein Schmeißerhörnchen, was meinst Du?“ sagte Herr Velten heiter scherzend zu seiner Frau, als beide am Fenster stehend den Fortgehenden nachsahen.

„Aber, Theophil, wie kannst Du so etwas denken! Ein Graf Stauffen — reichsunmittelbar und —“

„Aber, da hat es schon ganz andere Heiraten gegeben! Es ist wohl noch nie vorgekommen, daß ein Fürst eine Tänzerin oder dergleichen geheiratet hat?“

„Der Unersehämte!“ nurrnelte Frau Velten der der helle Witterstolz, durch ihres Mannes Worte in beglückende Träume gewiegt, aus den Augen leuchtete, wie sie dem jungen Paar nachsah, bis es um die Strazenecke verschwand.

Armin sagte: „Wir sind um die halbe Welt gelaufen, es war schließlich schmutzig draußen und ich habe einen Mordshunger“, aber Traute schwärmte vom Wald und vom dem herrlichen Spaziergang.

Den ganzen Abend war sie damit beschäftigt, heimgebrachte Kräuter und Blätter, zu anmuthigen Gruppen geordnet, in ein Album zu kleben und dieselben mit feintüchtigen Unterschriften zu versehen, zum Beispiel: „Der Eichwald brauet, die Wolken ziehen“, oder: „Es war am moosigen Steine“, mit einem langen Gedankenstrich, und: „Der Wind verweht die Blätter, der Wind verweht das Wort“, mit einem längeren Gedankenstrich.

Mädchen allein, in einem düsteren Zimmer mit schäbiger Einrichtung. Lillian lag in einem großen Fauteuil, beide Füße gegen einen Kachelofen gestemmt, so daß dieselben eine horizontale Linie mit ihrem Oberkörper bildeten, in einen englischen Roman vertieft.

Sie trug einen sehr bequemen Salsafrock und hatte ihr schönes blondes Haar gewaschen. Dasselbe hing zum Trocknen aufgelöst um ihre Schultern. Bei ihrer Lektüre rauchte sie eine Zigarette und neben ihr auf einem Tischchen lagen und stangequettete Citrone, Eierchen, eine Flasche Cognac und Kaffeezucker.

„Ah, das ist reizend, daß Sie kommen“, begrüßte sie Traute in englischer Sprache, „Miß Burton ist aus. Ich sollte unterdessen meine Lektionen lernen, aber ich mache mir einen guten Tag, wie Sie sehen.“

„D, nur Mathematik, Rhetorik, Astronomie, Physik, Kultur- und Kunstgeschichte, Latein, Italienisch, Französisch und jetzt das leidige Deutsch. Außerdem Klavierunterricht und Gesang.“

Eine solche Gelehrsamkeit sei unerhört, aber Traute beruhigte sich bald darüber, als Lillian auf ihre Frage, ob sie Goethe schon im Originaltext lese, fragte, wer eigentlich Goethe sei, sie könne nicht alle Namen behalten.

Da Lillian so offenerzig war, hielt es Traute für keine Indiskretion, zu fragen, wer der liebe, süße Fred sei.

„D, ein Darling, der flüchtige, beste und schönste Bursche, den ich kenne. Er war im letzten Jahr Sieger in dem großen Lawn-Tennis-Match in Casbourne und bei den Dyforder Rudernwettkämpfen hat er sich schon mehrere Auszeichnungen geholt.“

„Ich werde es in diesem Sundestalle nicht mehr lange aushalten, Miß Burton hat versprochen, sich nach einer anderen Wohnung umzusehen“, erklärte Lillian.

„Es ist sehr schade, daß wir soweit voneinander wohnen; gefällt es Ihnen denn hier?“ fragte Traute, sich verwundert in dem unwohligen Zimmer umsehend, das so wenig zu den Ansprüchen paßte, die Lillian gewöhnt zu sein schien.

„Wenn es nach mir gegangen wäre, hätten wir überhaupt die dritte Etage bezogen und nicht die erste“, behauptete Herr Velten.

„Aber, Theophil, Du weißt sehr gut, daß es sich als eine Unmöglichkeit erwies, unsere Möbel in der dritten Etage unterzubringen.“

„Es giebt Lebenslagen, in denen man eben ohne Pfeilerpiegel und Kronleuchter fertig werden muß“, brummte der Hausherr.

„Aber, Theophil, wie kannst Du so etwas denken! Ein Graf Stauffen — reichsunmittelbar und —“

„Aber, da hat es schon ganz andere Heiraten gegeben! Es ist wohl noch nie vorgekommen, daß ein Fürst eine Tänzerin oder dergleichen geheiratet hat?“

„Der Unersehämte!“ nurrnelte Frau Velten der der helle Witterstolz, durch ihres Mannes Worte in beglückende Träume gewiegt, aus den Augen leuchtete, wie sie dem jungen Paar nachsah, bis es um die Strazenecke verschwand.

Armin sagte: „Wir sind um die halbe Welt gelaufen, es war schließlich schmutzig draußen und ich habe einen Mordshunger“, aber Traute schwärmte vom Wald und vom dem herrlichen Spaziergang.

Den ganzen Abend war sie damit beschäftigt, heimgebrachte Kräuter und Blätter, zu anmuthigen Gruppen geordnet, in ein Album zu kleben und dieselben mit feintüchtigen Unterschriften zu versehen, zum Beispiel: „Der Eichwald brauet, die Wolken ziehen“, oder: „Es war am moosigen Steine“, mit einem langen Gedankenstrich, und: „Der Wind verweht die Blätter, der Wind verweht das Wort“, mit einem längeren Gedankenstrich.

Am folgenden Vormittag machte Traute Lillian Sebern einen Besuch. Sie fand das junge Mädchen allein, in einem düsteren Zimmer mit schäbiger Einrichtung. Lillian lag in einem großen Fauteuil, beide Füße gegen einen Kachelofen gestemmt, so daß dieselben eine horizontale Linie mit ihrem Oberkörper bildeten, in einen englischen Roman vertieft.

„Ah, das ist reizend, daß Sie kommen“, begrüßte sie Traute in englischer Sprache, „Miß Burton ist aus. Ich sollte unterdessen meine Lektionen lernen, aber ich mache mir einen guten Tag, wie Sie sehen.“

„D, nur Mathematik, Rhetorik, Astronomie, Physik, Kultur- und Kunstgeschichte, Latein, Italienisch, Französisch und jetzt das leidige Deutsch. Außerdem Klavierunterricht und Gesang.“

gend fühlbar gemacht, daß man auf die Idee kam, Pensionäre zu suchen. Das berühmte Konseratorium zog viele Ausländer nach Leipzig und das Beispiel lehrte, daß ungeheuer viele Privatfamilien ihren Unterhalt in der Aufnahme von Pensionären fanden.

Sie zahlten hundert Mark für die Person und Herr Velten fühlte sich vorläufig aller Sorgen entledigt. Er berechnete daß er auf diese Weise miethfrei wohne und daß von dem Pensionärgelde noch hundertfünfzig Mark für den Haushalt übrig blieben was beinahe alle Auslagen für die Küche decken müße.

Er schöpfte frischen Muth und ließ Armin der im Oktober sein Abiturium absolviert, und die Universität bezogen hatte, in ein Korps eintreten, um aktiver Korpsstudent zu werden.

Als Traute und Lillian aus der Zentrallhalle traten, standen Armin und Camill Stauffen bereits wartend vor der Thür, jeder ein Beilichsträußchen in der Hand und Schlittschuh über dem Arm hängend.

Es verging fast keine Walfstunde, von der die beiden jungen Mädchen, nicht durch ihre Kavaliere abgeholt und heimgeleitet wurden.

Da jedoch Armin nicht energisch verstand und Lillian kein verständliches Deutsch sprach, blieb die Sache etwas unauferklärt zwischen ihnen, denn in Trautens Verdolmetschung machte sie auf Armin keinen rechten Eindruck.

„Famose Schlittschuhbahn heute! Auf dem Johannaath ist Muß!“ Mit diesen Worten wurden Traute und Lillian begrüßt und nun ging es in fröhlicher Stimmung zum Teich.

Wie eingezudert war der ganze Johannapark vom Schnee und ein weißer Raufreif hing in der Luft, den die sieghafte Mittagssonne hie und da in rötlich-goldenen Nebel verwanbelte.

„Zu die Menge, die sich um den Billethäler drängte, trat Joeben Paul Lehmitge. Die Schlittschuh über dem Arm stand er darauf eine Weile auf der hölzernen Estrade vor der Bretterbude, wo man fortwährend aus- und einging, um sich Schlittschuh an- und abzuhalten.“

„Zu die Menge, die sich um den Billethäler drängte, trat Joeben Paul Lehmitge. Die Schlittschuh über dem Arm stand er darauf eine Weile auf der hölzernen Estrade vor der Bretterbude, wo man fortwährend aus- und einging, um sich Schlittschuh an- und abzuhalten.“

„Zu die Menge, die sich um den Billethäler drängte, trat Joeben Paul Lehmitge. Die Schlittschuh über dem Arm stand er darauf eine Weile auf der hölzernen Estrade vor der Bretterbude, wo man fortwährend aus- und einging, um sich Schlittschuh an- und abzuhalten.“

„Zu die Menge, die sich um den Billethäler drängte, trat Joeben Paul Lehmitge. Die Schlittschuh über dem Arm stand er darauf eine Weile auf der hölzernen Estrade vor der Bretterbude, wo man fortwährend aus- und einging, um sich Schlittschuh an- und abzuhalten.“

„Zu die Menge, die sich um den Billethäler drängte, trat Joeben Paul Lehmitge. Die Schlittschuh über dem Arm stand er darauf eine Weile auf der hölzernen Estrade vor der Bretterbude, wo man fortwährend aus- und einging, um sich Schlittschuh an- und abzuhalten.“

„Zu die Menge, die sich um den Billethäler drängte, trat Joeben Paul Lehmitge. Die Schlittschuh über dem Arm stand er darauf eine Weile auf der hölzernen Estrade vor der Bretterbude, wo man fortwährend aus- und einging, um sich Schlittschuh an- und abzuhalten.“

„Zu die Menge, die sich um den Billethäler drängte, trat Joeben Paul Lehmitge. Die Schlittschuh über dem Arm stand er darauf eine Weile auf der hölzernen Estrade vor der Bretterbude, wo man fortwährend aus- und einging, um sich Schlittschuh an- und abzuhalten.“

„Zu die Menge, die sich um den Billethäler drängte, trat Joeben Paul Lehmitge. Die Schlittschuh über dem Arm stand er darauf eine Weile auf der hölzernen Estrade vor der Bretterbude, wo man fortwährend aus- und einging, um sich Schlittschuh an- und abzuhalten.“

„Zu die Menge, die sich um den Billethäler drängte, trat Joeben Paul Lehmitge. Die Schlittschuh über dem Arm stand er darauf eine Weile auf der hölzernen Estrade vor der Bretterbude, wo man fortwährend aus- und einging, um sich Schlittschuh an- und abzuhalten.“

„Zu die Menge, die sich um den Billethäler drängte, trat Joeben Paul Lehmitge. Die Schlittschuh über dem Arm stand er darauf eine Weile auf der hölzernen Estrade vor der Bretterbude, wo man fortwährend aus- und einging, um sich Schlittschuh an- und abzuhalten.“

„Zu die Menge, die sich um den Billethäler drängte, trat Joeben Paul Lehmitge. Die Schlittschuh über dem Arm stand er darauf eine Weile auf der hölzernen Estrade vor der Bretterbude, wo man fortwährend aus- und einging, um sich Schlittschuh an- und abzuhalten.“

„Zu die Menge, die sich um den Billethäler drängte, trat Joeben Paul Lehmitge. Die Schlittschuh über dem Arm stand er darauf eine Weile auf der hölzernen Estrade vor der Bretterbude, wo man fortwährend aus- und einging, um sich Schlittschuh an- und abzuhalten.“

„Zu die Menge, die sich um den Billethäler drängte, trat Joeben Paul Lehmitge. Die Schlittschuh über dem Arm stand er darauf eine Weile auf der hölzernen Estrade vor der Bretterbude, wo man fortwährend aus- und einging, um sich Schlittschuh an- und abzuhalten.“

biejengen, die er in diesem Augenblick am wenigsten gebrauchen konnte. Der Kommerzienrath Jänisch mit seiner Tochter Alma.

Von dem Kommerzienrath, einem früheren Weinbändler, der jetzt als Rentier in einer Villa in Pragwitz wohnte, war nur die Rajenpige unter einem hufnagelneuen Zylinder, und die Füße in riesenhafte Galoschen sichtbar, das übrige war ein Belzoc erster Güte, unter dessen Laß er leuchtete. Jänisch war seines Vaters ältester Freund und Paul Lehmitze wußte, daß er eine Art unglücklicher Liebe für ihn hatte. Er war sein wärmster Verehrer, hielt ihn für ein Muster aller männlichen Tugenden und wünschte sich ihn schon lange brennend als Schwiegersohn für seine noch unberatete Tochter Alma.

Aber trotz der großen zu erwartenden Wittig hatte sich Paul bis jetzt spröde gezeigt. Er kannte Alma von Kindheit an, und er hatte das kleine Mädchen mit dem kärgen Gesicht und dem rötlich blonden Haar immer schlecht behandelt. Jänisch war seines Vaters ältester Freund und Paul Lehmitze wußte, daß er eine Art unglücklicher Liebe für ihn hatte. Er war sein wärmster Verehrer, hielt ihn für ein Muster aller männlichen Tugenden und wünschte sich ihn schon lange brennend als Schwiegersohn für seine noch unberatete Tochter Alma.

Über trotz der großen zu erwartenden Wittig hatte sich Paul bis jetzt spröde gezeigt. Er kannte Alma von Kindheit an, und er hatte das kleine Mädchen mit dem kärgen Gesicht und dem rötlich blonden Haar immer schlecht behandelt. Jänisch war seines Vaters ältester Freund und Paul Lehmitze wußte, daß er eine Art unglücklicher Liebe für ihn hatte. Er war sein wärmster Verehrer, hielt ihn für ein Muster aller männlichen Tugenden und wünschte sich ihn schon lange brennend als Schwiegersohn für seine noch unberatete Tochter Alma.

Damit schob er sich ächzend durch die Menge nach seiner Equipage zurück, einer großen, geschlossenen Karosse mit zwei schmerzfälligen, biden, Braunen und einem noch dickeren Kutsher. Paul war in der denkbar schlechtesten Stimmung.

„Sie werden doch nicht mit der alten Schabracke aufs Eis gehen?“ fragte er unwirlich zu Alma, die einen buntbedenen indischen Shawl kokett über die Schultern geworfen hatte.

„Natürlich thue ich ihn ab, das ist nur zum Nachhausefahren“, entgegnete diese nachgiebig und warf ihn nachlässig einem dienstbaren Geist in der Bretterbude zu.

Viele Kavaliere schnallten ihren Damen selbst die Schlittdiäbe an, aber Paul kommandierte einen Schneeschipper, um Alma diesen Dienst zu erweisen. „Sie können ja überhaupt nicht laufen“, brummte er, als Alma etwas unbeholfen, auf seine Hand und auf das Geländer gestützt, die Treppe nach dem Eis hinunterging. Er dachte dabei an Trautens geschmeidige Grazie.

„Ich möchte es gern recht gut lernen“, lächelte Alma. Aber ein scharf beobachtender, forschender Blick floß dabei über ihren Begleiter. So verstimmt hatte sie ihn lange nicht gesehen und sie wußte den Grund.

Der alte Lehmitze hatte seinen Freunde Jänisch sein Herz ausgeschüttet über Pauls Mißerfolg bei Traute. Natürlich unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit, aber die Familie Jänisch hatte es doch erfahren.

„Jetzt oder nie!“ fragte sich die kluge Alma, die es sich in den Kopf gesetzt hatte, Paul Lehmitze zu heiraten, weil er sie nicht haben wollte und alle anderen abmies, die sich um sie gerissen. Und während sie mit mäßiger Geschwindigkeit, aber nicht ohne

Übung an Pauls Hand dahinsief, erkundigte sie sich voll Teilnahme nach seinem letzten Gesicht, dem Gutskauf und verriet ihm für ein junges Mädchen erstaunliches Interesse für Hypotheken, Zinsen, Steuern und Kapitalanlagen. Auf diesem Gebiet begegnete ihr Paul mit Achtung und sprach mit ihr wie mit einem Geschäftsfreund.

Die Musikkapelle intonierte eben die „heimliche Liebe.“ „Kennen Sie diese Melodie?“ fragte Camill Stauffen seine Dame mit einem vielsagenden Blick. Die Frage war an und für sich überflüssig, denn jeder Leierkasten spielte damals in Leipzig die „heimliche Liebe.“

„Ja, es ist wirklich die allerhöchste Melodie — es giebt nichts Besseres, Süßeres, Simmlischeres als die heimliche Liebe.“

Wieder einer jener Blöde, die Traute einen Wonneshauer in das Herz jagen. Das blühende Roth ihrer Wangen vertieft sich zur Purpurglut und berrät, daß sie Wort und Blick verstanden hat. Ihre Hand in dem kleinen Affenmuff bebte leise. Sie ziehen jetzt langsame Bogen am Rande des Reiches hin, unter den bereiften Strauchern. Camill drückt die bebende Hand, bis Traute zusammenzuckt, denn es thut weh.

„Traute!“ flüsterte er, „darf ich Sie manchmal bei Namen nennen, der Name ist so süß — der schönste Name, den ich kenne, er paßt auch nur für Sie — einzige Traute!“

Traute antwortet nicht, aber ihr ganzer Körper zuckt und bebt, und Camill fühlt das Hämmern ihres Herzens, denn sie laufen mit kreuzweis ver-schlungenen Armen, Seite an Seite.

„Einsige, süße Traute!“ flüstert er hingerissen und die beiden Verliebten in ihrem Wonnetausch sehen nur sich, sie sehen niemand von der Menge, die sie umgibt, und vergessen, daß sie gesehen werden, oder es ist ihnen auch ganz gleichgültig. Wüßt Sonnenchein, die klare, herzerstärkende Winterluft, das frohe Treiben umher, das alles vereint sich nur mit ihrem Glück, um ihnen ein Hochgefühl von Lebensgenuß und Lebensfreude zu gewähren; wie es nur Menschen von tiefer Glückseligkeit oder hartem Begehren kennen.

In diesem Augenblick kreuzten Paul Lehmitze und Alma Jänisch ihren Weg. Paul zog grüßend den Hut vor Traute, diese blickte zerstreut und gleichgültig auf, um den Gruß überrascht zu erwidern.

„Wer ist das?“ fragte Alma, die mit einem einzigen Blick so genau gesehen hatte, daß sie ihr einen Steckbrief hätte schreiben können. Außerdem hatte sie die Situation, in der sich das Paar befand, sofort erfasst.

„Fräulein Belten“, antwortete Paul kurz, mit einem schroffen, ablehrenden Klang der Stimme, daß Alma sofort wußte, wer in Frage stand. „Ah —“ sagte sie leise und laut fügte sie hinzu: „Ein schönes Mädchen, aber, wie es scheint, nicht auf gutem Wege.“

Paul zuckte die Achseln, es war ihm unerträglich, mit Alma über Traute zu sprechen, obgleich er nicht ahnte, daß dieselbe etwas Näheres wüßte. „Ein junges Mädchen, das sich mit diesem Herrn einläßt, verliert seinen Ruf“, fuhr die uner-bittliche Alma fort, indem sie mit spitzen Fingern den Schnee von ihrem Sealskinpaletot klopfte, der von einem Baum auf sie herabgefallen war.

„Warum?“ fragte Paul rauh. Er wollte doch gern mehr wissen.

„Er ist ja stadtbekannt. Ein alter Mensch von 23 Jahren, der hier noch die Schulbänke drückt, um sein Abiturium zu machen. Ein Graf Stauffen, der Erbe eines der reichsten, preussisch-schlesischen Majorate, der sich hier in der Verbannung von seiner

Familie so schadloß wie möglich hält. Man erzählt sich tolle Sachen von ihm. Er soll es zu Hause so arg getrieben haben, daß man ihn in diese Straßer-bannung schickte in dem guten Glauben, es fehle ihm hier jede Chance zu Erzeßen. Früher lief er alle Tage mit drei großen Sunden in der Grimma-schen Straße herum — er hat es auch einmal ver-sucht, mir nachzulaufen, aber ich habe dem Herrn Grafen bald seine Wege gemeldet. Jetzt habe ich ihn lange nicht gesehen — es scheint, er hat jetzt andere Unterhaltung gefunden.“

„Jedenfalls eine gute Partie“, sagte Paul Lehmitze trocken.

„Gute Partie? Ja, aber nicht für Fräulein Belten.“

„Das ist Fräulein Belten's Sache.“

„Der Ruf einer jungen Dame ist Sache der Oeffentlichkeit.“ Alma Jänisch gehörte zu den Wesen, die immer alles über andere wissen und stets eine treffende Antwort zur Hand haben, was Paul Lehmitze nicht leiden konnte an Frauen, obgleich er Intelligenz und scharfen Verstand im allgemeinen so hoch schätzte.

„Wer war der Herr? hatte auch Stauffen bei Pauls Gruß gefragt.“

„Das ist der jetzige Besitzer von Brantfow“, erwiderte Traute eifrig, „ich hätte nicht gedacht, den heute hier zu treffen.“

„Ah, das berühmte Paulchen?“ rief Stauffen lebhaft interessiert, dem Armin die ganze Geschichte von der verunglückten Werbung als guten Witz erzählte hatte. Auch wenn Hulde und Traute in heiterer Laune waren, mußten Vater und Sohn Lehmitze noch oft als Fischeibe für ihren Humor herhalten. „Den Kerl, der die Unerblichkeit hatte, Sie zu seiner Frau Schnapsfabrikantin machen zu wollen, muß ich mir doch mal bei Nichte befehlen! Kommen Sie, wir laufen durch die Brücke und dem interessanten Paar noch einmal entgegen.“

Gesagt, gethan, und als sie unter der Brücke hervor, um die kleine Landzunge des vorspringenden Ufers biegend, hart an Lehmitze und seiner Dame vorbeiliefen, rief Stauffen laut genug, um gehört zu werden: „Aber Paulchen, nur nicht dange!“

Traute war doch ein wenig erschrocken über diesen Scherz. „Er hat es gehört — das hätten Sie nicht thun sollen!“

„Warum nicht? Man muß den Schnapsritter seine Väterlichkeit fühlen lassen, wenn er so bornirt ist, um sie von selbst zu begreifen.“

Paul Lehmitze hatte das Wort gehört und Alma Jänisch hatte es ebenfalls gehört. Eine dunstige Blutwelle schoß in Pauls Gesicht, das gleich darauf erblas wurde.

„Wir scheint, man macht sich da über Sie lustig“, sagte Alma jetzt erst recht über Stauffens Scherz, der ihr Gelegenheit bot, Pauls heimliche Wunde mit Nadelstichen unerträglich zu machen. Seitdem sie Traute gesehen hatte, verdoppelte sich ihr Verlangen, Paul Lehmitze als Gatten zu besitzen. Der Triumph, eine solche Nebenbuhlerin in seinem Herzen zu besiegen, reizte sie, und Schwierigkeiten spornen ihre zähe Energie. Paul sagte kein Wort, aber sie sah die Wuth in seinen Zügen und frohlockte heimlich.

„Haben Sie noch nicht genug?“ fragte ihr Kavaliere ungeduldig, „man wird ja schwindlich von diesem ewigen Kreislauf. Ich denke, wir gehen jetzt nach Hause.“

Alma willigte sofort ein, in der Bretterbude auf ihren Vater zu warten.

Als beide die Holztreppe hinaufgingen, kniete Stauffen auf den schmutzigen Dielen der Straße vor Traute, um ihr die Schlittdiäbe abzuschmalen.

Alma verabschiedete Paul und schickte ihn fort, er war heute ungenießbar, und sie wollte Mühe nahe beobachten zu können. Es fand sich zu dem ben, bis ihr Vater kam, um Traute aus nächster

Zweck ein geeignetes Bläschen in der Bude, wo sie sich die Schlittdiäbe abzuschmalen ließ. Kein Wort, kein Blick zwischen Traute und Camill Stauffen entging ihr und ebenso lebhaft interessierten sie Villian und Armin, als sie deren Zugehörigkeit zu Traute bemerkte. Als die jungen Leute paarweise fortschlenderten, war sie fertig mit ihrem Urtheil. Von Traute hatte sie nichts mehr zu befürchten. Die war ebenso dumm und leichtfertig — nein — kinderlich wie schön. Und furchtbar hochmüthig dazu. „Schüler und Studentenliebhabchen, das sind mir die rechten“, dachte sie achselzuckend und sie fühlte die ganze, tiefe Beringachtung, die Geldmenschers stets mit der vornehmen Armut haben.

Trautens jubelvolle Stimmung wurde daheim etwas durch häusliche Widerwärtigkeiten beeinträchtigt. Auguste, die Küchenfee, hatte das Mittagessen wieder einmal nicht zur rechten Zeit fertig. Solche Unregelmäßigkeiten konnten übersehen werden, so lange die Familie unter sich war, aber seitdem man Pensionäre im Hause hatte, war man zur Pünktlichkeit verpflichtet.

„Wir müssen einen zweiten Diensthofen nehmen, Auguste allein kann es nicht leisten“, sagte Frau Belten, als ihr Gatte zankte.

„Einen zweiten Diensthofen? Da geht jeder Profit, den die Pensionäre bringen, verloren.“

„Ja, aber ich bitte Dich, wie soll denn Auguste fertig werden, wenn sie alle Zimmer reinmachen, einkaufen und kochen muß?“

Es kam Frau Belten garnicht in den Sinn, ihren Töchtern etwas von der Hausarbeit zu übertragen. Hulde hatte den ganzen Vormittag an dem täglichen, zwölf Seiten langen Brief an Egon geschrieben, sie hielt das für ihre nächste Pflicht, deren Unterlassung ihr wie ein Treubruch erschienen wäre. Ihre Mutter fand dies selbstverständlich. Und daß Traute in die Maßhunde und auf das Eis ging statt in die Küche, war nicht weniger selbstverständlich. Auch Herr Belten hätte sie um keinen Preis davon zurückhalten mögen, weil sie dort die beste Gelegenheit hatte, Stauffen mehr und mehr an sich zu fesseln. Es war auch ein wenig mit Rücksicht auf Stauffen geschehen, daß er Armin hatte korpsstudent werden lassen und Kurist. Die Liebe zu seinen Kindern und der brennende Wunsch, dieselben in bevorzugter Lebensstellung zu sehen, ließen ihn kein Opfer scheuen, das seiner Meinung nach ihnen Vortheil bringen konnte. Aber die schwereren Sorgen waren unausbleiblich, die diese Opfer mit sich brachten.

Der zweite Diensthof wurde gemiethet in Gestalt der ältesten Tochter des Hausmannes, einer robusten, Sechszehnjährigen, und vorläufig athmete man auf über diese Erleichterung im Haushalt.

Neuntes Kapitel. Bis auf die brüderlichen Sorgen, die sich ab und zu fühlbar machten und ihre Schatten über den ganzen Haushalt breiteten, gestaltete sich das Leben ganz erträglich in der Belten'schen Familie. Die Jugend mußte allem die beste Seite abzugewinnen.

Miß Burton und Villian erlagen vollständig dem Zauber der Belten'schen Liebenswürdigkeit und verfeinerten Lebensart. Miß Burton selbst war aus guter Familie und gehörte zu den Engländerinnen, denen Wohlerzogenheit und gute Manieren eine Art Religion sind. Sie war tadelloß taftvoll und verlor nie ihre stille, etwas hoheitsvolle Würde. In Religion und Homöopathie sympathisierte sie mit Frau Belten, und Herr Belten fand stets eine willige Zuhörerin in ihr, so daß er in dem Vergnügen schwelgte, ihr aus den Tagen seines Glanzes zu erzählen.

Mr. Hopkins mußte Frau Belten's schrankenlose Güte und Großmuth als Hausfrau genügend zu schätzen. Es kam Frau Belten gar nicht in den Sinn, dem ogerartigen Appetit von Mr. Hopkins gewisse Schranken aufzulegen. Sie hatte eben nie in ihrem Leben rechnen gelernt. Mit der größ-

fangene Berlin thut wieder seine Augen auf. Noch ist es zwar nicht so lebendig, wie in den Zeiten des Herbstes und Winters, das es aus seinem Füllhorn der verschiedensten künstlerischen Gaben Mannigfaltigkeit über die Empfängerlichen ausschüttet. Aber die Theater ruhen nicht mehr. Zunächst erheben die Programme und Ankündigungen, aus welchen sich ergibt, daß von allen Seiten die größten Anstrengungen gemacht werden sollen, dem Dämon Publikum zu genügen. Aber mit den Proklamationen der Theaterdirektoren geht es vielfach so, wie mit den Manifesten, welche die Herrscher zu Beginn ihrer Regierung erlassen. Da wird ein Märchenland versprochen, wie es nie und niemals gegeben ist. Die Wirklichkeit lehrt jedoch, daß nicht alle Mühen träumen reisen und daß Versprechen nicht immer den Beruf haben, gehalten zu werden. Was aber in jedem neuen Jahre rühmlichst an den verbüßten Repertoires und Novitäten auffällt, ist die Thatfache, daß die gelammte dramatische Produktion, welche eingehemst werden soll, wesentlich deutscher Natur ist. Man mag sich zu der Litteraturbewegung der letzten Jahre stellen, wie man will, man mag sie als Auserbung einer neuartigen, unerhörten und ungeahnten Auffassungsweise preisen, oder als Defaktemwahnstimmung mit Entrüstung ablehnen, eins wird man nicht leugnen können: sie führt den Deutschen Theater wieder deutsche Stücke zu. Die Periode, welche unmittelbar auf den großen Krieg von 1870 folgte, war in künstlerischer Beziehung sehr ergebnisarm. Aus den in der Feldschlacht Besiegten wurden auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, Sieger. Die Herrschaft des jüngeren Dumas und Sardous wurde zu einer unbedrängten. Die sämtlichen Berliner Bühnen, damals eine viel weniger stattliche Anzahl als heute, lebte von französischen Sittenstücken, in denen gewöhnlich die Unsitlichkeit siegte, und tollen Voulevardshändeln. Die Autoren Deutschlands, denen die Günst des Publikums gehörte, wie Lindau und Blumenthal, arbeiteten nach der gallischen Theater-schablone. Das ist heute ganz anders geworden. Obwohl die Theater von Berlin sich verduppelt und verdreifacht haben, giebt es heute keine, nur aus französischen Federbüßen zusammengesetzte Speisekarten mehr. Eine ganze Legion von deutschen Theaterschriftstellern und Dramatikern arbeitet daran, die Berliner Schaubühnen, wenn auch nicht in moralischen Anstalten zu verwandeln, so doch mit deutschem Bühnenbaubedarf zu versehen.

Das Opernhaus will gleich im Beginn der Spielzeit mit einer Neuheit erscheinen welche allenthalben das Interesse der Musiker und Musikfreunde aufs Lebhafteste beschäftigt. „Feuers-notz“, das neue dramatische Opernwerk von Richard Strauß soll schon im September in

Szene gehen. Diese letzte Schöpfung des genialen Orchesterleiters und Symphonikers hat in den interessierten Kreisen schon einen lebhaften Streit der Meinungen entzackt. Parteien haben sich gebildet und von hüben und drüben wird mit gleicher Hartnäckigkeit und Zornbereitschaft gekämpft. Selbst die begehrtesten Verehrer der Richard Strauß'schen Tonkunst stellen die Behauptung auf, der Komponist, welcher so wunderbare Orchestergerichte und Lieber geschaffen habe, sei kein Dramatiker. Das habe sein „Guntram“ bewiesen, welcher nach kurzen Scheinleben vollständig von der Bühne verschunnden sei, und das werde nun auch durch seine jüngste Leistung bestätigt. Das Sujet der Oper, welches einen symbolischsatirischen Charakter trägt, wird besonders bemängelt. Der Inhalt der Oper sei dunkel, wie die Stadt, in welcher sie spiele und in welcher plötzlich alles Licht und alles Feuer erlösche. Die Oper könne, so führen die Gegner aus, nie und nimmer den Zweck haben, eine Mißstimmung gegen eine bestimmte Stadt und deren Bewohner — es handelt sich um München, das die beiden Richard Strauß und Wagner, nicht verstanden habe — zum Ausdruck zu bringen. Die Freunde auf der andern Seite rühmen die wunderbaren und einzigen orchestralen Schönheiten des Werks. Sie geben so weit, bereits Strauß als Richard den Ersten über Wagner zu stellen. Nach ihnen handelt es sich wieder um die Entdeckung eines neuen, dem Musikdrama unbekannt gemessenen Gebietes. Strauß wird als Kolumbus gepriesen, der eine terra incognita gefunden hat. Man kann nicht sagen, daß die Anhänger oder die Widersacher sich durch einen besonders noblen Ton auszeichnen. Im Geleht geht es heiß genug zu. Hüner und herüber fliegen scharfe Worte, wie vergiftete Pfeile. Es mag sein, daß dieser Kampf der Meinungen die Opernhausleistung bisher davon zurückgehalten hat, Feuersnotz auf ihrem Herde entziehen zu lassen. Aber es ist schließlich die notwendige und ehrenvolle Pflicht unerer ersten musikalischen Bühne, einem Richard Strauß Gehör zu verschaffen. So wird man denn gleich im ersten Monat der Saison eine Premiere von eigenartigem Reiz erleben.

Bemerkenswerth ist die Wandlung, welche sich im Deutschen Theater während der nächsten Saison vollziehen soll. Auch Otto Brahm scheint sich nun allmählich mit dem Vaterott der naturalistischen Richtung vertraut gemacht zu haben. Wenn er darüber noch bisher im Zweifel sein konnte, so mußten ihm doch die Mißerfolge der jüngstvergangenen Saison die Augen öffnen. Vor allem mühten die Kassenrapporte, auf welche er gutem Vernehmen nach außerordentlich viel hält, beweisen, daß die Berliner, welche dereinst in hellen Sau-

fen die Mutter Wölfe und deren Anhang bewundert hatten, anfangen, sich langsam anderen Göttern zuzuwenden. So wird denn für die nächste Saison eine Schwenkung zu Ma e t e s n i c k angekündigt. Aber dieser neue Schutzpatron scheint Otto Brahm auch nicht viel helfen zu können. Denn vom 1. Juli 1904 an wird er die Räume des Deutschen Theaters verlassen und sein Direktionssepter an Paul Lindau abtreten müssen, welchem Mar-ronge von diesem Zeitpunkt an den Musentempel in der Schumannstraße verpackt hat. Man darf über Brahm vorläufig noch keine endgültige Meinung aussprechen. Zwei Jahre können bei den Zufälligkeiten im Theaterleben noch volle rauchende Siege bringen. Vielleicht zeigt Brahm, daß er auch auf anderen Gebieten, als dem des verjüngten Dramas etwas kann. Lindaus Einzug in die Schumannstraße muß jedenfalls frohe Hoffnungen erwecken. Er hat sich am Berliner Theater als Mann von so vielseitigen, vornehmen und durchgebildeten literarischen Interessen bewährt, daß man der Zusammenfügung seines Repertoires am Deutschen Theater ohne jede Beforgnis entgegensehen kann. Wer es versteht, Lucian lebendig zu machen und Björnson zu so ungeahnten Erfolgen zu verhelfen, muß ein bedeutender und hervorragender Theaterleiter sein.

Mit besonderer Spannung darf man dem neuen „Florian Geher“ entgegensehen, den Gerhart Hauptmann verpricht. Wer sich des schrecklichen Schicksals erinnert, das dieser Edelmann-Bauernführer bei seiner Erstausführung im Deutschen Theater erlitt, muß zittern, wenn er des Neuerstandenen gedenkt. Umarbeitungen haben immer etwas von gestifteten Schienen. Entgleisungen müssen besträcht werden.

In Lejjing-Theater, dem alten Schauplatz seiner Erfolge, wird Sudermann mit dem dramatischen Kinde dieses Jahres erscheinen. Auch G a l b e, dem seit seiner „Jugend“ kein voller Lorbeerkranz mehr zu theil wurde, will hier auf dem Plan erscheinen. Sie nahen, sie nahen die Ritter all zum Kampf im Turnier um den heiß zu erringenden Siegespreis. Die Koulissen werden wieder aufgestellt, die Theatermaler schaffen neue Dekorationen, die Kostümschneider arbeiten an prunkvollen Kostümen. Die grauen Vorhänge werden von den Vogenbrühtungen entfernt. Allenthalben brüten die Regisseure und Dramatiker, welche gestärkt aus den Sommerfrischen heimgekehrt sind, über neuen, großartigen Plänen. Dieses Stadium der Vorbereitungen und Erwartung hat seinen eigenen Spannungszug. Wer wird der Sieger im Wett-kampfe sein? Qui vivra verra!

Dr. M. S.

Aus Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Die Ferien sind vorüber. Die schöne goldene Zeit, in welcher es auch den Berlinern gestattet ist, ihr wirklich vorhandenes Naturgefühl in den Bergen draußen und an der See reichlich zu befriedigen, hat schließlich auch ihr Ende erreicht. Nun müssen sich all die Seingefehrten daran gewöhnen, im Kreuzberg wieder ihren höchsten Gipfel zu verehren und die Habelsen als Ersatz von Nordern und Westerland entgegenzunehmen. Ich glaube, daß es den Anführern in den ersten Tagen ziemlich schwer fällt, sich wieder an die Stadt und ihre himmelanstrebenden Häuser zu gewöhnen. Gute Physiognomiker könnten in den Tagen, da die Ausgewanderten wieder in ihr Nest — womit natürlich nicht etwa eine Unspielung auf Berlin verknüpft ist — zurückkehren, die Beobachtung machen, daß die Gesichter trübe und die Buge von der Sehnsucht Wäße angekränkt sind. Die Natur ist doch immer das Erste, die Stadt das Zweite. Wer sich eine Zeit lang daran gewöhnt hat, in den ragenden Wäldern umherzuströfen, der Melodie der Wellen zu lauschen, oder mit andachtsvollen Blicken die ewigen Firnfelder auf den ewigen Bergen zu bewundern wird zunächst nur schwer an die lärmvolle Weltstadt sich gewöhnen können. Inbezug auf die Ferienzeit und ihre Reize empfindet der gereifte Mann selbst in späteren Jahren nichts anderes, wie in der Epoche, da er noch als Schüler die Bänke seiner Klasse drückte. Männer, die in Berlin Außerordentliches leisten und auch als entragte Berliner erscheinen, werden ganz melancholisch, wenn die letzten Tagen des Urlaubs nahen. Alle Mäheren des Landaufenthalts, alle Unannehmlichkeiten der table d'hôte und der Menus werden begehen, wenn es gilt, die Koffer zu packen und den heimatischen Bekannten sich wieder zuzuwenden. Wie schwer empfindet selbst das Herz des begehrtesten Weltstädters den Augenblick, da über dem stillen Doloresdorf, in welchem er für mehrere Wochen ein solches far niente gefeiert hat, zum letzten mal vor der Scheidestunde die Sonne sich senkt! Unvergesslich prägt sich der Moment ein, da im Abendsonnenchein die Hochgipfel erglühn, die Matten glänzen, der See schimmert und die Giescher erstrahlen. Tief dringt die Harmonie der wunderbaren, ewig gleichen und ewig erscheinenden Natur ins leicht entzündliche Gemüth. Ein ganzes Jahr soll wieder vergehen, bis der Weltstädter wieder an diese Quellen reiner und vollkommener Größe von Neuem pilgern kann. Scheiden ist schwer!

Den Nächstbesten bietet sich Berlin in ziemlich unveränderter Gestalt dar. Die saison morte, diese Zeit des Stillstands und der tiefsten Ruhe ist vorüber. Das von langem Sommer Schlaf un-

ten Liebesswürdigkeit leistete sie seiner Eglufl Vor- schub und sah darin weiter nichts, als eine Quelle täglicher Seiterkeit für sich und ihre Kinder. Man lachte so gern lustig im Familienkreise. Man über- bot sich in Bemühungen, Mr. Hopkins förmlich zu stopfen und ihm fast unmögliche Portionen anzu- bieten, um seine Leistungsfähigkeit auf die Probe zu stellen, und nur Miss Burton steckte dem Ueber- muth der Jugend seine Grenzen, indem sie dem Geistesmenschen eine stets zarte, freundliche Aufmerk- samkeit widmete und die Meinung über ihn verbreitete: „He is deep.“

Hopkins fühlte sich in dieser Atmosphäre von Galtlichkeit und Hochachtung so unbändig wohl, daß er täglich an Gesundheit und gutem Appetit zunahm. Ebenso zufrieden war William mit dem Wechsel ihres Lebens. Es war gar zu lustig bei Weltens, man amüßte sich den ganzen Tag vor- trefflich. Man ging in die Maltstunde, man ließ Schiltschuh, man machte zu viere, William, Traute, Stauffen und Armin, Bummelpaziergänge in die Stadt oder in das Rosenthal, man machte Süßig- keiten bei Felsche und sah sich dort die illustrierten Journale an. Nach dem Abendessen vereinigte man sich zu heiteren Gesellschaftsspielen im Salon, an denen alle Hausgenossen theilnahmen und die Stauffen als Arrangeur, wie Hopkins als fomiße Figur, sehr angenehm zu beleben mußten. Und die blonde William wurde von allen verzogen und von Armin vergöttert.

Die beiden Diensthöten, Auguste und Haus- manns Emma, thaten kräftig ihre Schuldigkeit, die Last der häuslichen Arbeit allein zu bewältigen und wenn auch Auguste nicht immer ganz so akkurat war, wie man wünschen möchte, sich die langen Leipziger Säulen und den Mienchen-Kaffee durchaus nicht abgewöhnen konnte und zuweilen die Messer unge- punkt auf den Tisch brachte — und wenn auch die unternehmende Emma stahl wie ein Kabe, so daß die Familie des Hausmanns, die im Souterrain wohnte, den Winter über wenig Kohlen, Kartoffeln, Brod und Butter zu kaufen brauchte, so wußte man die erlernten Unzulänglichkeiten des Haushaltes den Mithern durch die übrigen gebotenen Annehmlich- keiten zu versüßen, und von den letzteren wußte man nichts.

Frau Weltens trieb sogar ihre Karmosinigkeit und Güte so weit, Emmas kranker Mutter täglich Reste aus ihrer Küche zu schicken und die Leute, die sie bestahlten, mit Wohlthaten zu überschütten. Sie besuchte die Kranke oft und behandelte sie mit Ho- möopathie, ahnungslos, wie wenig Dank sie dafür erntete. Die Landleute von Brantifow hatten sich in allen Krankheiten vertrauensvoll an die Guts- herrin gewandt und gläubig und dankbar die ho- möopathischen Tropfen geschluckt, hier in der Stadt war man skeptischer.

„Das ist man ja bloß Wasser“, sagte Frau Neubert, die Hausmannsfrau, verächtlich und goß die homöopathische Medizin in den Eimer. „Das kostet nichts und man thut sich wer weiß wie dick damit. Wenn sie mich keinen gelehrten Doktor bezahlen will, soll sie mich vom Leibe bleiben mit ihren Tropfen.“

Und wenn Emma ihr ein Krankensüppchen von Frau Weltens brachte, fragte sie unwirsch:

„Säfte nichts Besseres?“

Dann kramte Emma wohl die gestohlenen Kartoffeln, gestohlene Butter, Milch und Kaffee- bohnen aus, und die Mutter ließ sich ein ordentliches Rännchen Kaffee kochen. Wenn es recht gut schmeckte, sagte sie grimmig:

„So 'ne gute Bohne trinkt das Räderzeug und für unjereinen ist Wasserjuppe gut genug!“

(Nachdruck verboten.)

Sitten und Bräuche in der Negerrepublik Haiti.

Von Dr. J. Wieje.

In dem „Paradiese der Antillen“ dem „Garten Westindiens“, wie die herrliche Insel vielfach und mit Recht genannt wird, tobt wieder einmal der Bürgerkrieg, der von der leidenschaftlichen schwarzen Bevölkerung mit einem zügellosen Fanatismus und einer schrankenlosen Grausamkeit ausgefochten wird. Gerade diese Art der Kriegerführung zeigt aufs deutlichste, daß die Neger oder wie sie sich lieber nennen hören, die Schwarzen, welche neun Zehntel der Bevölkerung ausmachen, die die Macht in den Händen haben, trotz der Jahr- hunderte, welche seit der gewaltthätigen Ueberfied- lung ihrer Voreltern als Sklaven aus dem dunklen Afrika in das tropische Amerika vergingen, noch viel- fach in Natur, Sitten und Bräuchen Afrikaner geblieben sind.

Allerdings der Haitianer der intelligenten Klasse hat sich den Franzosen, dessen Sprache auch die Sprache der Bewohner dieser Insel ist, zum Vor- bild genommen; in Paris, in französischen Pen- sionaten hat er seine Erziehung erhalten. Aber im großen und ganzen kommt der eitle und prahl- liche Haitianer über ein sinnloses Kopieren französi- schen Wesens nicht hinaus. Indessen muß man auch wieder die niedrige Klasse von Negern, die in den Städten wohnt, von denen unterscheiden, die in den Ebenen und auf den Bergen lebt. Die erstere, in ständiger Verührung mit den rohesten der weißen Rasse gebracht, ist oft frech, unehrlich und allerlei Lastern ergeben, während der Landmann das Ge- genstück davon ist. Er behandelt den Fremden stets mit Achtung, Gattfreundschaft und Güte, und der Schriftsteller Séverin ist nicht der einzige, der uns berichtet, daß man die Insel von einem Ende bis zum anderen durchreisen kann, beladen mit Schätzen, ohne daß man jemals einen Raub oder Ueberfall zu befürchten habe.

Wenn gleich die niedrige Klasse sich des Bettelns durchaus nicht schämt, so ist sie, sei es aus Unwissen- heit oder Selbstüberhebung, natürlich stolz, prahl- lich und eitel. Die Väter suchen ihren Kindern durch herrliche klingende Namen einen gewissen An- strich zu geben. Lord Byron oder Bismarck als Vornamen zu verwenden ist keine Seltenheit. Der Gebrauch, den Kindern besonders antike Namen zu geben, wie Marius, Aristoteles, Cicero, Hamil- car u. d. m. führt zweifellos aus der Zeit des Sklaven- thums her, da zu Zeiten der Kolonie keinem Sklaven ein Name verliehen wurde, den sein Herr hätte selbst führen können. Eigentümliche Namen kommen bisweilen vor. Ein reicher Landbesitzer namens Tout Ruisant, ließ seinen Sohn „schlicht- weg“ je crois en Dieu taufen, so daß der hoffnungs- reiche Sprößling bei jedem Auspruch seines Na- mens sein Glaubensbekenntnis ablegte. Der Kom-

mandant des Nordwestdepartements hieß seinen Stammbater Nord et Ouest. Drollig sind die Na- men der Bauern: Bois plus petits, Pied-Crochu, Bulon, Docteur.

Ein Volk, so sorglos und heizblütig wie es das haitianische ist, liebt natürlich Musik und Tanz, Festgelage, Spiel und Schenkenkamp. Die Haitia- ner haben entschiedene große Begabung für Musik. Bei Volksfesten spielen Trommeln, Pfeifen und Tambourins eine große Rolle, mit stark ausgepräg- tem Rhythmus wiederholt sich unaufhörlich der mo- notone Refrain. Die Tanzenden geben sich lasziven Bewegungen und Körperverrenkungen hin. Dabei schreiten sie langsam im Kreise herum oder nähern sich und entfernen sich von einander, in der Hand ein Taschentuch oder Goldstück haltend. Die ländlichen Välle, sagt d'Arbigny, sind ganz primitiv und afri- kanisch. Man tanzt da den „congo“ oder den „hega“ der Sklaven und den Karabinertanz.

Bei Vorliebe besucht der Haitianer die Hahnen- kämpfe. Im ganzen Lande zerstreut, in der Stadt und auf dem platten Lande, giebt es eigens über- dachete Schuppen mit einer kleinen eingesperrten Arena zum Abhalten dieser Volksbelustigung, diese Plätze heißen galleries. Dem Spiel wird auch sehr geföhrt. In besseren Kreisen spielt man Karten, der Böbel Würfel. Mit wahrer Wuth sieht man die Soldaten ihre lumpigen Kupferstücke ver- wülfeln.

Beim Fest, Spiel und Tanz zeigt sich der Haitia- ner in seiner ausgelassenen Freude, beim Tode eines Nahestehenden in ausgelassenem Schmerz. Besonders die Sitte der Klagenweiber erinnert noch an afrikanischen Ursprung. Zu bestimmten Mo- menten der Begräbniszereemonie brechen diese in Ge- schrei aus, und man erzählt bei diesem Anlasse eine wahre oder falsche Anekdote, die übrigens vortref- lich ein Begräbnis schildert, welchem Neger des Innern beizuhören. Als das Geschrei begann, unterbrach eine Negerin, die bei den anderen ein großes Ansehen genos, die Wehklagenden, indem sie sagte: „Schreit noch nicht, ich werde das Zeichen geben.“ An dem Grabe angekommen, machen die Negerinnen Miene, sich darauf zu werfen; sie machen Anstrengungen, um sich den Armen derjenigen zu entwenden, die sie zurückhalten, und bei diesem Rin- gen treten Krämpfe und Ohnmachtsanfälle auf. Uebrigens entspricht dem tiefen Respekt, den die Neger für Familienbande haben, der Kult und die Pflege der Grabstätten; eine gewöhnliche Erschei- nung ist es, dort frischgepflückte Blumen zu finden oder nach Sonnenuntergang dort inschatten Kerzen brennen zu sehen, die von Nachgeheimern angezündet zu sein scheinen — so weit liegen die Gräber oft von jeder menschlichen Wohnstätte entfernt.

Bei ihren Gesprächen, so schildert Tippenhaner, Ingenieur an der Schule von Port-au-Prince, in seinem grundlegenden, umfangreichen Werke über „Die Insel Haiti“, die Bewohner, haben sie die Ge- wohnheit zu schreien und zu lärmern und ihre Mein-

ungen durch mannigfaltige Grimassen und Gebarden zu bekräftigen; auch lieben sie, viel mit den Händen zu fuchteln, als wollten sie ihre mündlichen Äußerun- gen handgreiflich machen. Die Schwarzen haben ferner auch die drollige Angewohnheit, mit sich selbst laut zu sprechen; dabei kann fast allgemein behauptet werden, daß in neun Fällen von zehn sich das Selbst- geschrei nur um Gold handelt. Von der niedrigen Bevölkerung wird das Gold geliebt, jedoch nur das Gold als Geldstück. Ueber den Werth der Münze als aufgeschickte Arbeit sind die Gemüther der Landbewohner scheinbar noch nicht sehr aufgeklärt, denn alle kleinen Schätze werden eifrigst ver- graben, anstatt zur Vergrößerung des Hausstandes und zur Aufbesserung der Existenz verwendet zu werden.

Man hat sich schon oft über die Sitte der Haitianer unmißlich von thierischem Aberglauben; bald sind es verhängnisvolle Vorzeichen, die ihn betreiben, bald hat ein „Zombi“, ein Gespenst, seinen Schlaf gestört. Allen seinen Träumen schreibt er tiefe Be- deutung zu, abends und in der Nacht streifen und roden um die Häuser herum jene loup-garous, jene unheimlichen, abenteuerlichen Gestalten, die Böses anstiften, Kinder vergiften und als Schrecken in den Körper fahren. Keine Ruh kann vor einem Hause brüllen, ohne daß sie den Tod eines Familienmit- gliedes anzeigt, kein dunkler Schmetterling um das Haupt flattern, ohne daß er eine Trauerbotschaft ankündigt. Sält durch Zufall ein Leichenwagen vor der Thür, so schüttet man Wasser aus, um den Tod wegzuspülen. In ihrem weitverbreiteten, tief ein- genuzzelten Aberglauben“, sagt Tippenhaner, „zeigen sich die Haitianer als Kinder afrikanischer Unwissenheit. Ihr afrikanischer Ursprung tritt auch in ihrem Gang zum Mediziner zu tage. Ihre Liebe für Drogen und lange Rezepte ist nämlich erstaunlich. Alle Haitianer, besonders die Weiber, kennen für jegliche Krankheit, vom Zahnweh bis zum gelben Fieber, wirksame Mittel. Ihre „Tijanes“ sind unzählige; ihre Väder mit allen möglichen Kräutern empfehlen sie jedem Patienten. Sie glauben fest und sicher, daß ein Arzt, der nicht viel Mittel giebt, ohne Talent ist.“

Die Männer auf Haiti, deren Bewohner in Bezug auf ihren Körper sehr reinlich sind, tragen meist eine Hohe und eine bequeme Blouse „vareuse“ aus einem blauen, groben Leinwandstoff. Ein breit- främiger Strohhut, im Lande selbst verfertigt, schützt den Kopf, um den oft noch ein buntes Tuch ge- schlungen wird. Die Sitte, den Kopf mit einem Taschentuche zu umwickeln, soll zur Erhaltung der Gesundheit beitragen. Es macht aber einen etwas lächerlichen und seltsamen Eindruck, einen Offizier der Armee zu sehen, der um sein wolliges Gewand ein schreiend buntes Tuch gebunden hat und darüber sein Käppi trägt. Die Landbevölkerung geht meist barfuß, seltener sieht man Sandalen oder gar Stiefel. Um die Hüften trägt der Haitianer sein langes, breites Messer, die „Manchette“, oder, wenn er

Fortsetzung folgt.

(Nachdruck verboten.)

Islands heiße Quellen.

Plauderei von A. C e d e r s t r ö m.

Am Blafellsjökull, einem Berge im Südwesten Islands, haften in alten Zeiten Trollen und Eiben und allerhand anderes lustiges, spukhaftes Gesindel. Darunter gab es einen Troll Bergfor, der sich mit seiner Frau in einer Höhle häuslich niedergelassen hatte. Als dann aber das Land christlich wurde, zog die Frau weiter fort nach Gegend, bis zu denen die neue Lehre noch nicht gedrungen war, der Mann jedoch blieb in seiner alten Wohnung, weil er sich von dieser nicht zu trennen vermochte. Er führte fortan ein einsiedlerisches Leben und verließ seine Höhle nur zuweilen, um nach der Stadt Ervar- bakki zu gehen und sich dort Mehl und andere Lebensmittel zu kaufen. Als er dann aber alt und grau geworden war und die Last seiner Jahre nicht mehr zu tragen vermochte, qualte ihn beständig der Gedanke an seinen Tod. Es wäre ihm sonst schon ganz recht gewesen zu sterben, nur fürchtete er, daß man seine Leiche finden und an einem Plat be- graben möchte, an dem er nicht das Rauhen des Dittastuffes, dem er in langen, einsamen Tagen und Nächten gelandigt hatte, hören könnte. Daher belegte er seine Scheu vor den Menschen und ging zu einem Bauern im Saufathal, um ihn zu bitten, nach seinem Tode daselbst seinen Körper einzubetten. Zum Dank dafür versprach er ihm, daß er alles haben sollte, was er in dem Kessel neben seinem

Lager fände. Zum Zeichen aber, daß er gestorben sei, würde ein großer Stoß an der Hausthür des Bauern stehen. Nach einiger Zeit fand dieser wirk- lich den Stoß an seiner Thür stehen. Eingedenk seines Versprechens verfertigte er einen Sarg, und ging mit diesem in Begleitung seiner Anechte nach der Höhle Bergfors. Sie sahen ihn wirklich todt in seinem Bette liegen, der Kessel aber, der daneben stand, enthielt nur dürres Laub. Da hielt der Bauer sich für genarrt und lief eilends davon, einer seiner Begleiter jedoch nahm sich zum Andenken an das Erlebnis ein paar Hände voll Blätter mit. Auf der Heimkehr bemerkte er zu seinem Staunen, daß dieselben sich in Goldstücke verwandelt hatten. Jetzt kehrte der Bauer natürlich schleunigst wieder um, doch vermochte er die Höhle nicht mehr zu zu finden. Dagegen stieg dort wo sie, wie er meinte, gewesen war, ein mächtiger hoher Springquell empor, der Dampfwolken nach allen Seiten hin entwarfte. Dazu vernahm er tief im Schoße der Erde ein donnerähnliches Geräusch, das ihm wie die grosse Stimme Bergfors klang. Jetzt wußte er, daß aus dem tollen Troll ein Springquell geworden war, der ihn schalt, weil er sein letztes Gebot nicht erfüllt hatte, und von Furcht bewegt, daß die heißen Wasser ihn zu jenem herab in die Tiefe reißten möchten, floh er, so schnell ihn seine Füße zu tragen vermochten. Der Springquell aber verschwand nicht wieder und die Leute, die ihn am nächsten Tage sahen, nannten ihn „Geyfir“, — der Sprudler.

Das ist die Sage vom großen Geyfir, der größten heißen Quelle Islands, so wie das Land- volk sie sich erzählt!

Wer hätte nicht schon als Kind von diesem Naturphänomen gehört, das selbst auf der an heißen Quellen so reichen Insel einzig in seiner Art ist! Und doch bleiben alle Vorstellungen, die man sich vom Geyfir macht, weit hinter der Großartig- keit seines Anblicks zurück. Man denke sich eine pittoresk-dauerliche Zuerie — im Hintergrunde scheinbar bis zum Himmel aufragende Gletscher- massen, davor ein kleiner oder Berg, der Laugafell, in dessen Nähe mehr als zwanzig heiße Quellen direkt aus der Erde brodeln; in ihrer Mitte aber, umgeben von einem Krater, der sich halbkugelförmig aufgebaut hat, befindet sich der Geyfir. Einzelne der Quellen haben lehmfarbenedes, andere blau- schwarzes und wieder andere kristallklares Wasser, die meisten von ihnen sind fast beständig in Bewe- gung — hier braust und schäumt es, dort gurgelt es unheimlich in der Tiefe, und an einer dritten Stelle steigen wie bei einer Fontäne Wasserstrahlen empor. Im Geyfir aber zischt es, und plötzlich hört man ein unterirdisches Donnern, das mehr und mehr anschwillt, im Bassin steigt das Wasser höher und höher, bis es nach allen Seiten hin überläuft. Und jetzt erhebt sich eine Wasserfäule, der eine zweite, dritte und vierte folgt, dann nach einigen Minuten fällt die Säule wieder in sich zusammen, und für kürzere oder längere Zeit herrscht wieder Stille im Geyfirbassin, in den andern kleineren aber gährt und schäumt es weiter.

In früheren Zeiten waren die Eruptionen des großen Sprudlers überaus häufig, dann kam eine Reihe von Jahren, während der man sie ver- hältnismäßig selten beobachtete, seit einem halben Dezennium ungefähr aber springt der Geyfir wieder häufiger, wenn es auch vorkommen kann, daß Rei- sende nach mehrtägigem Warten daselbst wieder un- befriedigt abziehen müssen. Seine höchsten Wasser- fällen erreichen eine Höhe von 100 Fuß und mehr. Bei starkem Winde haben sie das Ansehen eines richtigen Springbrunnens, herrscht dagegen Wind- stille, so sind sie von Wolken sprühenden Dampfes

eingehüllt. Es kommt auf die Ansicht des einen oder andern an, in welchem Falle der Anblick schö- ner ist.

Nächst dem Geyfir ist der Strokkur — das Butterfab — der bedeutendste Springquell Islands, doch vermag er sich an Großartigkeit nicht mit jenem zu messen. Dafür gewährt er den Antheil, daß man ihn jederzeit zum Springen veranlassen kann, indem man größere Rasenstücke hineinwirft. In neuerer Zeit hat man die Entdeckung gemacht, daß die Springquellen sich auch geschäftlich verwer- then lassen. Sie reagieren nämlich, gleich den Springquellen des Yellowstone-Park in Nordamerika auf Seife und seitdem man dies weiß, fabriziert jeder Bauer, der in der Umgegend ein Gehöft hat, eine größere oder geringere Quantität dieser nütz- lichen Waare.

Inseln Islands besitzt noch andere heiße Quellen, die nur in eng begrenztem Sinn den Na- men von Springquellen verdienen. Es sind das so- genannte „Schlammbrudel“, die man hier und dort verstreut im Lande antrifft. So befinden sich z. B. in der Nähe der Krabla sehr bemerkenswerthe. Der Eindruck, den sie gewähren, ist mehr unheimlich als schön, aber jedenfalls hochinteressant. Zwischen Lavamassen, inmitten oder höher, in denen keine Blume blüht, kein grüner Salm sprießt, umgeben von hochgethürmten Kratern, brodeln die zähe, dicke Lehmmaße, die aus vulkanischem Schlamm besteht und von der unaufhörlich dünne niedrige Strahlen aufsteigen und Blasen emporbringen, die unter einem seltsam gurgelnden Geräusch zerplatzen. Kritt man näher, so fühlt man den Boden unter sich wanken, es ist, als ob die ganze Erde sich in ständiger Bewegung befindet. Einzelne Reisende haben die Lehmanne mit einem Wolf und das Geräusch, welches sie verursachen, mit dem Brüllen desselben verglichen. Auch das Landvolk sagt, wenn es das unheimliche Gurgeln von weitem hört: „Der Fen- risslur (Wolf) brüllt!“

Einzelne heiße Quellen, die jedoch weder Lehman- nellen noch Sprudler sind, werden zum Baden be- nutzt. Eine davon, das Bad Snortis, so genannt nach seinem Baumeister Snorri Sturluson, einem großen isländischen Staatsmanne, der es zu seinem eigenen Gebrauche auf seinem Besitzthum erbauen ließ, bestand schon in der Sturlungzeit und galt einst als ein Wunderwerk, gegenwärtig hat es nur noch die Bedeutung einer historischen Merkwürdig- keit. Dagegen beluchen viele Kranke, besonders solche, die an der Gicht leiden, ein Bad neben dem Gehöft Sturlureyfir. Hier wird allerdings nicht in der Quelle gebadet, vielmehr müssen die Kranken sich täglich eine halbe Stunde in einem feineren Saule aufhalten, das oberhalb der Quelle erbaut ist. Sie liegen dann im Bett und schwoizen, denn die Temperatur in dem Raum ist sehr hoch.

Diese Quelle ist eine der wenigen auf Island, von der man keinen Dampf aufsteigen sieht — jenen Dampf, welcher der Sage nach den Dämon der Finsterniß verjümblicht und die Sonne Ddjin verschlingt.

Carminol

Mundwasser in Pulverform.

Von Autoritäten anerkannt.

Das Beste für Mund u. Zähne.

Preis M. 1. — per Schachel (für ca. 70 Glas Mundwasser.)

Erhältlich in einschlägigen Geschäften.

einen höheren Rang einnimmt, ein altes rosiges Schwert in eigentümlich geformter Lederheide, deren Ende häufig in einen gerümmten Haken um- biegt. Niemand jedoch erblickt man einen Haitia- ner ohne seinen Stoß, den wahrhaften National- knüppel, den „Cocomacaque“. Dieser Stoß, eine gute Waffe, aber unshön, dick und an beiden Enden gleich, wird aus einer besonders im Süden der Insel wachsenden Rohrplanze verfertigt. So dauerhaft und zähe auch das Holz des Cocomacaques ist, so leicht ist es zu handhaben. Vom Präsidenten herab bis zum unflätigsten Vagabunden herab trägt jeder den Cocomacaque; dem General dient er als Ab- zeichen seiner Würde, der Polizei als Waffe, dem Dandy zur Zier.

Die Frauen tragen auf dem Lande bei der Ar- beit den „Ginga“ und den „Caraco“, einen weiten, schlichten, hemdartigen bis auf die Hüften herab- fallenden Rock, der mittelst eines Strides an den Hüften angehängten getragen wird. Das weibliche Geschlecht geht auf dem Lande fast stets barfuß oder in Pantoffeln. Um den Kopf haben sie ein weißes oder buntes Madrasstuch geschlungen, das hinten in einen schlanken Zipfel endet. Das Tuch be- decken sie wiederum mit einem breiten Strohhute. Der „Caraco“ ist durchweg blau gefärbt. Eine Eigentümlichkeit des Mittelstandes ist die Sitte, trotz Schmutz und Staub eine lange Schleppe zu tragen. Bei den höhergestellten Damen ist der grobe Lurus und die schreiende Pracht in Hinsicht ihrer Kleidung geradezu auffallend. Grelle und auf- fallende Farben werden vorzugsweise gewählt. Alle Finger sind mit Ringen besetzt, Hals und Ohren mit goldenem Schmucke behängt.

Sämmtliche Bewohner Haitis sind mäßig, ihre Gerichte sind einfach, ihre Mahlzeiten schlicht. Die allgemein herrschende Armut ist eine Hauptursache ihrer Frugalität. Das Landvolk nährt sich haupt- sächlich von Vegetabilien: Bananen, Bataten, Jams- wurzeln, Mais in allen Zubereitungen; selten kommt etwas Geflügel oder Fisch auf die Tafel. Salzfrisch und Pöfelfleisch ist sehr beliebt. Auf seiner Tafel, beim Reichen wie beim Armen, darf das nationale Gericht bestehend aus Reis und rothen Bohnen, fehlen. Alle Gerichte werden stark gewürzt. In den besseren Familien ist man dreimal am Tage: morgens zwischen 8 und 9 Uhr ein warmes Gabel- frühlück, mittags zwischen 1 und 2 und abends zwischen 7 und 8 Uhr. In den Familien der un- teren Stände wird sehr unregelmäßig gegessen, je nach Laune und Gelegenheit. Es kommt in den armen Familien vor, daß man nur einmal am Tage isst.

Wenn man bedenkt, daß die haitianische Nation im Blute, auf rauchenden Trümmern, aus einem Volke unmißlicher Sklaven entstanden ist, deren sämmtliche Leidenhaft aus dem Haße der Arbeit entstammt war, deren trauriges Erbtheil Geld- mangel, verwitwete Felder und Narbenhaar war, so kann man immerhin einige Fortschritte im sozialen Leben der Haitianer nicht verkennen.

Technikum Jena
für Maschinen- u. Elektro-Ingenieure,
Techniker- u. Werkmeister.
Director Jentzen.

Privatunterricht
in allen Fächern ertheilt zu jeder
Tageszeit. Balletmeister
L. Wittig, Schleierstr. 1.

Wächte die **Englische Sprache**
gründlich erlernen. Offerten unt.
A. D. 94 a. d. Geschäftst. d. 31g.

Große Auswahl moderner
Tapeten,
Borden, Briefe etc., Asphalt-
papier empf. zu billigen Preisen
H. Klein, Malermeister,
Polenerstr. 6. (1271)
Reichhalt. Muster-Kollektion foto.
Tabelle Ausführung sämtl.
Malerarbeiten.

Kinderwagen
im Ausverkauf sportbillig.
H. Wille, Danzigerstr. 38.

Damentuch,
Ia. Qualität, in neuesten Farben
zu eleganten Promenadenkleidern,
Billardtuch u. moderne Anzug-
stoffe für Herren und Knaben
verjende billigt, jedes Maß
Proben frei! (123)
Max Niemer, Sommerfeld N.-L.

Pianos n. krz., v. 380 M.
an, o. Anz. 15 M.
mon. franco. 4wöch. Proben.
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16.

Die billigsten und besten
Bierapparate
kauft man immer noch bei
Joh. Janko - Bromberg.
Bettelre Fabrik in Polen u.
Bestpr. Gegründet 1865.
Cataloge gratis und franco.
Großes Lager fertiger
Apparate. (255)

Spiritus Motore
und Locomobilen

einfachste Construction
und sehr preiswerth.
Theodor Kaulen,
Berlin, C. 2.
Vertreter Posen:
Noack & Koennecke.

Kränze!
Palmenwedel
und sonstige
Trauer - Arrangements
liefert z. d. billigsten
Preisen in
bekanntester
geschmack-
voller
Ausführ.

Jul. Ross,
Fensprecher 48 Fensprecher 48
Blumen- u. Palmenhaus.

Feinste ober-schlesische
Steinkohlen,
Senftenberger
„Marie“, u. „Jlle“ - Briffetts,
Gas- u. Grube-Coaks,
engl. Anthracit (Nuss u. Erbs),
Kloben- u. Kleinholz
offerirt in jeder Quantität billigt
F. Wodtke, Danzigerstr. 131/132.
Telephon Nr. 116.

Lebensglück
hängt oft von einem schönen
Gesicht ab. Gegen Sommer-
sprossen, rothe Flecken, Finnen,
spröde Haut u. Hautausschläge
aller Art gebrauchen Sie mit
Erfolg die

Lana-Seife
von Hahn & Hasselbach, Dresden
à St. 50 Pf. in d. Drogerien
Carl Schmidt, Elisabethmarkt
und Danzigerstrasse.
Carl Wenzel, Friedrichstr. 64.
Dr. Aurel Kratz, Wollmarkt 3
und Rinkauerstr. 1.
Carl Grosse Nachf.
Arthur Grey, Danzigerstrasse.
Adler-Drog., Johannisstrasse 1.
Hugo Gundlach. (32)
Wilh. Heydemann, Danzigerstr. 7.
Arth. Willmann.
H. J. Gamm, Seifenf.
Hedwig Kaffler, Parf.-Hdlg.
Schleusenapoth. Dr. L. Tomm.
Nakel: Adolf Sturzel. - Znin:
Tulaziewicz & Mroczkiewicz.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegen-
seitigkeit.
Versicherungsbestand am 1. Juni 1902: 815 1/2 Millionen M.
Bankfonds 271
Divid. im Jahre 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie
- je nach Art und Alter der Versicherung. -

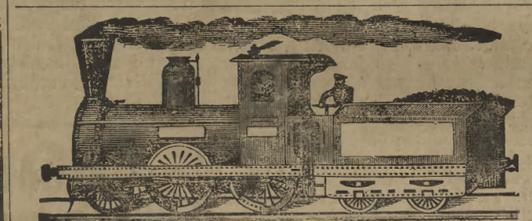
Vertreter
in Bromberg: Emil Steffen, Victoriastr. 6,
in Crona a. B.: Kaufmann Rud. Brunck,
in Schulis: Kaufmann Reinhold Krause,
in Znin: Vorshufvereins-Kassen-Präsident Seifert.

Pädagogium Lähn im Riesengebirge
(bei Hirschberg in Schlesien)
gegründet 1873, gesund und schön gelegene Lehr- und Erziehungsanstalt,
gewährt in kleinen Klassen durch bewährte Lehrkräfte gründl. Unterricht.
Ziel: obere Klassen höherer Lehranst. Freiw. Examen). Berücksichtigt
besonders körperliche Ausbildung (tägliche Spaziergänge) u. christliche
Religionslehre. Weitere Auskunft und Prospekte durch A. Wolf.

Anhaltische Bauschule Zerbst Staatsaufsicht.
Lehrpläne
kostenfrei.
Abgangszeug. v. Prof.
Verbande Deutsch. Bau- u. Oedersee, gewerksmeister anerkt.
Hochbau-, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.

Photographisches Atelier Th. Joop
Inhaber: Nawrotzki & Wehran
Wilhelmstrasse 15, gegenüber dem Stadttheater
Anfertigung
von Photographien jeder Art
zu den billigsten Preisen in sauberster Ausführung.
Sonn tags geöffnet von 9-6 Uhr.
Neue Vergrößerungsanstalt bestens empfohlen.

H. Röhr, Danzigerstr. 4
Größtes
Herren-, Damen- und
Kinder-Schuhwarenlager
in allen Neuheiten der Saison
zu den billigsten Preisen.
Bestellungen nach Maß und Reparaturen
in allen nur erdenklichen Arten
werden unter meiner persönlichen Leitung gut und billigt
ausgeführt. (494)
H. Röhr, Danzigerstr. 4.



Vollständige Möbeltransporte
zwischen beliebigen Plätzen des In- und Auslandes
sowie
Stadtumzüge von Zimmer zu Zimmer
unter Garantie übernimmt (254)
J. Lindenstrauss,
Bromberg, Bahnhofstr. Nr. 63.
Mitglied des Internat. Möbeltransport-Vereins.
Pünktliche Beförderung von Stückgütern von und zur Bahn.

Stets das
Neueste
in reichster Auswahl
von
Verlobungs-, Hochzeits-
und
Trauerpapieren u. Karten
empfiehlt
Gruenauersche Buchdruckerei
Otto Gruenwald.

Grabdenkmäler,
komplette Erbbegräbnisse,
schmiedeeiserne Grabgitter
und alle ins Grabsteinfach fallende Arbeiten.
Granitwaaren für Bauzwecke.
Marmor-Einrichtungen
für Conditoreien und Fleischerläden etc., sowie
Waschtoiletten
für Möbelfabrikanten
liefert in jahrelang anerkannter bester Ausführung zu
soliden Preisen (164)
die Steinwaarenfabrik
C. Bradtke Jnh. P. Albrecht,
Bahnhofstr. Nr. 52.

Zur Bausaison

empfehl:
Telephon No. 109.
Lagerplätze:
Holzstrasse 56
Albertstrasse 4 u. 4a
Stück- und Graukalk
Gelöschten Kalk
Portland-Cement
Putz- und Stuckgyps
Rohrgewebe
Torfmull und Torfstreu
Stein-, Schmiede-, Anthracit- und Holzkohlen,
Ise Brikets, Coks, Kloben- und Kleinholz.
Grösstes Lager

von (225)
glasirten Thonröhren, Viehkrippen und Schalen, Ferkeltrögen,
Schornsteinaufsätzen, Cementröhren, Cementfliesen,
Moniergehplatten, Chamottesteinen, Chamottemehl, feuerfest. Thon,
Backofenplatten, Mörtel, Dachpappen, Rohr-, Papp- u. Drahtnägel.
Alleinige Vertretung
der Ise-Brikettgrube,
(kein Abtropfen bei grösster Hitze, langj. Garant.),
des „Seccol“ u. Seccolpappe (Schutzmittel),
„keine tauchten Wände mehr“.
der „Aeolus“ Patent Rauch- u. Dunst-
sauger,
der Patent-Dachlüfter, gleichzeitig
Lichtfenster,
der Vereinigten Chamottfabriken
(vorm. C. Kulmiz).
Ausführung neuer einfacher und doppellagiger
Pappdächer und Reparaturen
alter schadhafter Dächer.
Grössere Consumenten u. Wiederverkäufer erhalt. Vorzugspreise.
August Appelt,
Aeltestes Bau-Materialien-Geschäft.

Franz Krüger
Möbelfabrik
BROMBERG, Wollmarkt 3
Fernsprecher No. 516.
Möbel neuesten Styls
in
allen Holzarten.
Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
in grösster Auswahl
in nur gediegener Arbeit zu anerkannt
billigsten Preisen.
Teppiche, Portieren
etc. etc.
Franco-Lieferung! (146)
Kostenlose Aufstellung der Möbel durch
Sachverständige.

Maschinenfabrik BADENIA
vorm. Wm. Platz Söhne A.-G., Weinhelm (Baden)
empfehlen als leistungsfähigste u. dauerhafteste Betriebs-
Maschinen für alle Zwecke, unter Garantie für vor-
züglichste Ausführung und geringsten Kohlenverbrauch
Locomobilen
von 3-400 Pferdekraften zur schnellsten Lieferung.
Vorzügl. Zeugnisse, Kataloge u. Referenzen zu Diensten.
Vertreter **Römling & Kanzenbach,** Posen W. 6.
Kaiser Wilhelmstrasse No. 38. (121)

Wollen Sie
wirklich gut und billig rauchen? So bestellen Sie meine Cigarillos,
wie oben abgebildet und größer, mit Sumatra oder Java gedeckt
und mit guter und feiner Einlage, für den sportbilligen Preis
von 7 M. pro 500 Stück franko per Nachnahme. Bei vor-
heriger Gelbendung nur 6,50 M. franko. 40 gute Zigarren und
Zigaretten zur Probe und ein interessantes Buch mit Preisliste füge
ich dieser Sendung noch gratis bei. Garantie: Rücknahme oder
Umtausch. Mehr zu bieten ist durchaus unmöglich. - Bitte zu
bestellen bei (122)
P. Pokora, Zigarrenfabrik,
Neustadt W.-Pr. Nr. E. 41.

Regulateure,
Wand- und Weckuhren,
Tafeluhren, Ketten, Bijouterien,
Musikwerke, Automaten,
Grammophone,
Zithern, Harmonikas, Viertrüge
mit Musik, Photographie-Albums
mit u. ohne Musik, Hausreggen mit
und ohne Musik.
Kinderwagen, Nähmaschinen
Damen- und Herrenstoffe, Teppiche,
Läuferstoffe, Portieren, Tischdecken,
Stehdecken, Gard., Gardienenshang,
Spiegel, Bilder u. s. w.
Lieferant auf Teilszahl, mit konstanten
Bedingungen per Kassa billigt.
H. Kaatz Jnh. J. Gnoss,
Posenerstr. 23.
Uhren- u. Musikwerk-Reparatur-
Berkstatt im Hause.
Einrahmungen u. Bildern
u. s. w. gut u. billigt. (462)

Kleiderstoffe,
schwarz u. farb. i. rein. Wolle,
Haus- u. Wirtschaftsstoffe
in Halbollenen Maßstoffen.
Gutgenähte Wäde
u. Stoffe dazu als Leinen,
Linonze, Tisch- u. Handtücher
Staubdecke, Blus., Schürzen.
Gänsefedern,
frischgeriffen u. bestgereinigt
zu ermäßig. Preis b. 1.50 an.
(Feb. z. 3.000ft. jeht nur 2.50)
Damen b. 2.40 - 7.50, letztere
verste. z. Ausnahm. b. 6.00.
Dauende Entenfed. nur 1 M.
Fertige Betten.
Ein besserer Staub zu 13 M. ist
schlechterem zu 12 M. vorzuziehen.
Gut ist 1 Stand z. 17-22.00.
Vorz. folcher zu 27-34.00.

Obige Betten werden vor-
rätig gefüllt, feuerere vor den
Damen, denen meine Einrichtung
ermöglicht zu sehen, welche
Feder in ihr Bett kommt,
ohne selbst zu befahren. Das
ist Damen fast nirgends möglich.
Einbüttete Bezüge
Lat n. sind gewährt vorrätig.
Gardinen
Tischbed., Schlaf-, Stepp- u.
Pferd decken - Getriebelade.
Carl Kurtz
Höchst. Rabatt, Posenerstr. 32.

Reisekoffer
billig Friedrichstr. Nr. 10/11.



Verlangen Sie die Bedingungen
des großen Preisanschreibens
(Preis im Werte von 3000 M.),
welches die SIRS-Gesellschaft in
Frankfurt a. M. zur Erlangung
guter Kochrecepte veranstaltet.
zu haben in Bromberg bei:
Emil Chaskel, Friedrichstr. 57.
Reinhold Loosch, Bahnhofstr.
Emil Mazur, Danzigerstr.
Emil Gerber Jr., Danziger-
str. 16/17.
Carl Freytag, Bärensfr. 7.
Emil Boettger vorm. Jul.
Schottländer, Friedrichstr. 21.
Max Klein, Kornmarkt.
Erich Noack, Kornmarkt 3.
Carl Wenzel, Friedrichstr. 64.
Arthur Lotz, Wilhelmstr. 6.
Dr. Aurel Kratz, Ninkauer-
str. 1. (116)
Filiale Kratz, Wollmarkt.

Victoria-Pulver
von Dr. Aurel Kratz, Victoria-
Drogerie, aus reinen Chemikalien,
stellt sich gleichwertig neben
jedes andere Konfektfabrikat.

Rosafartoffeln
offerirt (261)
Dampfziegelei Sgöndorf
à Wk. 2,25 pr. Ctr.
frei ins Haus.
Carl Beck, Töpferstr. 1.

Erdberrypflanzen
billig zu verkaufen (261)
Danzigerstr. 136.

Prima
alten Hafer,
prima Pferdeheu
pro Ctr. 2,50 M.,
sowie sämtliche
Fourageartikel
offeriren billigt
Spagal & Co.,
Polenerstr. 26.

Verantwortlich für den politischen
Theil **J. Gollasch,** für Lokales,
Provinzielles und Bunte Chronik
(i. W.) derselbe, für das Feuilleton,
Konzertberichte, Literatur zc. **Carl**
Bendisch, für die Handelsnach-
richten, Anzeigen und Nekamen
J. Jarchow, sämtl. in Bromberg.
Notationsdruck und Verlag:
Gruenauersche Buchdruckerei
Otto Gruenwald in Bromberg.